

Rettet uns die Notgemeinschaft des DBV?

Das Durcheinander im Lager des Deutschen Buchdrucker-Vereins wird täglich größer. Darüber kann auch die zur Ableitung der inneren Schwierigkeiten aufgelegte „Notgemeinschaft“ nicht mehr hinwegtäuschen. Die Führerkreise im DBV ist auf. Alle Seitenwege, die man zu deren Lösung einschlägt, verfehlen den Zweck. Es gibt nur einen Weg, um aus all den Schwierigkeiten herauszukommen und die notwendigen Voraussetzungen zur Gesundung des Gewerbes mit allen Gewerbeangehörigen einschließlich der Arbeitnehmer zu schaffen. Dieser Weg geht über die Berufung eines Führers der gesamten buchdruckerischen Unternehmer nach den Grundlängen, wie sie hier schon verchiedentlich angedeutet wurden und wie sie der DBV neuerdings selbst anerkennt. An der Spitze der Unternehmer muß ein erprobter Nationalsozialist und ein anerkannter Fachmann stehen!

Zu diesem Entschluß hat sich der DBV in seiner eigentlichen Führung erst durchgerungen, nachdem er sah, daß alle anderen Möglichkeiten verbaht waren. Durch die Bildung eines sogenannten Aktionsausschusses, in den Parteimitglieder hineingezogen wurden, wollte man die Gleichhaltung vorläufigen. Im Grunde genommen blieb man in der Führung gegenüber den neuen Dingen und der neuen Entwicklung in Deutschland sehr kalt, obwohl man nach außen auch tat. Was zwingt uns zu dieser Feststellung? Nun, einfach die Tatsache, daß sich in den letzten Monaten, insbesondere in der Zeit nach der Reichstags-Tagung, der DBV alles andere als ein Glied der Deutschen Arbeitsfront gezeigt hat. Er ist nicht nur in der Organisationsform der alte DBV geblieben, sondern auch in seiner Gesinnung, in seiner weichenhaften Verfassung. Am DBV sind die Ereignisse seit dem 30. Januar 1933 spurlos vorübergegangen.

Ob das für die treu zum DBV haltenden Buchdrucker-Unternehmer ein ehrenvolles oder ein wenig rühmendes Zeugnis ist, brauchen wir nicht zu untersuchen. Wir stellen nur fest, daß im Lager der Arbeitnehmer alles an einem Strang zieht, während die Unternehmer aus lauter Tradition, persönlichen Rücksichten und vielerlei andere Gründe nicht zusammengehört werden können. Wahrscheinlich geteilt von diesen Gesichtspunkten, haben in den letzten Tagen zwei Mitglieder des Aktionsausschusses im DBV, die man als Nationalsozialisten gar zu gern herausstellte, ihren Austritt aus diesem Aktionsausschuss vorgenommen. Eifrig ist man auf der Suche nach geeignetem Ersatz. Wo man bisher auch auf Klopse, aus Parteitreuen bekam man nur Ablagen. Das ist die natürliche Folge der Verwirrung im DBV, und die selbstverhängende Haltung erprobter Nationalsozialisten. Auf die Kompletierung des Aktionsausschusses kann man nun mit Recht gespannt sein.

Praktisch wird die sogenannte Notgemeinschaft der gleiche Verleger werden wie vordem das kollegiale Abkommen. Diese Auffassung vertreten wir bereits in der letzten Ausgabe des „Korr.“. Sie wird auch von den Buchdruckerinnungen und von namhaften anderen Vertretern des Gewerbes geteilt. Aus dem Gebilde der Notgemeinschaft kann auch deswegen nichts Rechtes für das Gewerbe werden, weil die Verbandsleitung des Deutschen Arbeiterverbandes des graphischen Gewerbes in allen Gliederungen, also auch in den Verbandsbezirken, jede Mitarbeit daran ablehnt. Nachdem das uneigennütige Bemühen unseres Verbandsleiters, Hg. C o l e r, DBV, und Buchdruckerinnungen zusammenzuführen, mit Verhandlungen der „Zeitschrift“ beantwortet wurde, bleibt kein anderer Weg mehr, um die Führung endlich dazu zu zwingen, den Notwendigkeiten im nationalsozialistischen Sinne Rechnung zu tragen.

Das ist der Grund, weswegen sich der Deutsche Arbeiterverband des graphischen Gewerbes abseits gestellt hat. In dem Augenblick, in dem die längst schon überholte Führung des DBV zurücktritt und die Leitung der deutschen Buchdrucker-Unternehmer Männern überläßt, die aus nationalsozialistischer Einstellung heraus mit uns zusammen für das Gewerbe und alle Arbeitsmenschen in ihm tätig sind, fallen unsere Vorbehalte fort. Wenn es also einigen Herren nicht um ihre Person zu tun ist, wenn sie ihre persönlichen Interessen nicht höher werten als die Lebensinteressen des gesamten Gewerbes, dann werden sie jetzt wohl erkennen,

was man von ihnen erwartet. Sie stehen der Gemeinschaftsarbeit im Wege, sie ganz allein.

Ein Bild über die Auffassungen und Stimmungen in Unternehmerkreisen des deutschen Buchdrucker-Gewerbes vermittelten zwei Versammlungen, die in den letzten Tagen in Berlin abgehalten wurden. Die erste Versammlung war von der Berliner Gruppe des Deutschen Buchdrucker-Vereins einberufen. Sie war als das Signal der Notgemeinschaft in der Reichshauptstadt gedacht. Neben dem Hauptredner hatte man sich einige Herren aus der Provinz verschrieben, die die Notwendigkeit und Bedeutung der Notgemeinschaft aus ihren Erfahrungen heraus beleuchten sollten. Man kann nicht sagen, daß die Redner ungehört operierten. Wenn trotzdem der Erfolg ein sehr magerer blieb, so lag das wohl an der richtigen Erkenntnis, daß auch die neue Gründung eben nur eine Organisation ohne Leben und Gesinnung bleiben wird. Das kam übrigens auch in dieser Versammlung zum Ausdruck. Es wurde an die Sünden der Prinzipalsführung erinnert. Wer wer will etwas von seinen Sünden hören! Dem Vorsitzenden pagten die kritischen Bemerkungen ganz und gar nicht, obwohl gerade er allen Grund gehabt hätte, stillsam zu schweigen. Wenn einer als der größte Reaktionsär der Berliner DBV bekannt ist, dann Herr H e r p e r, der es doch wahrscheinlich in seinem Leben nicht vergessen wird, daß er die Parole herausgab, alle überflüssigen Arbeitnehmer auf die Straße zu setzen, wenn es die sogenannte Rentabilität der Betriebe verlangt. Gewiß ist es sehr, sehr unangenehm, heute daran erinnert zu werden, weil dieser Geist der brutale Geist des Klassenkampfes war. Aber es gab ja auch noch andere Klassenkämpfer, die heute still und beschiden Buße tun. Manchem Unternehmer auch im Buchdrucker-Gewerbe wäre das im eigenen Interesse sehr anrätend. Etwas Bewegung kam in die erwähnte Versammlung hinein, als jemand in einem Zwischenruf kategorisch die Gleichhaltung des DBV verlangte. Ein auswärtiger Sprecher konnte am Schluß nicht mit seiner Enttäuschung über die Berliner zurückhalten. Wenn die Berliner versagten, meinte er, so wäre die ganze Notgemeinschaft zwecklos.

Die zweite, von der Berliner Buchdruckerinnung zum 1. November einberufene Versammlung nahm für den DBV einen noch ungünstigeren Verlauf. Die Notgemeinschaft wurde hier klar und deutlich als das ungeeignete Mittel zur Rettung des graphischen Gewerbes bezeichnet, man könne sie höchstens eine Notgemeinschaft der Sündigt nennen. Die Errichtung einer Hilfsinnung wurde einstimmig beschlossen. Eine Kommission soll innerhalb vierzehn Tagen Richtpreise für die gewerblichen Erzeugnisse ausarbeiten. Zum Schluß dieser Versammlung, an der auch unser Verbandsleiter teilnahm, sprach unser kühnster Beifall der von den Innungen der deutschen Buchdruckerbetriebe als Führer präferierte Buchdruckerbetriebe Franz K u e n (Mainz). Der Redner schilberte in großen Zügen die Entwicklung des Buchdrucker-Gewerbes durch alle Jahrhunderte hindurch bis in unsere Zeit und betonte, daß handwerkliche Können und künstlerische Leistung allein dem deutschen Buchdrucker-Gewerbe wieder den Aufstieg verbrügten. Nicht Maschinen dürfen drucken, sondern Menschen müßten der Kunst Gutenbergs im Interesse der Allgemeinheit dienen. Die Wertung und die Achtung der Arbeit durch den nationalsozialistischen Staat und seinen Führer müßten auch die Denkweise der Arbeitsmenschen im deutschen Druck-Gewerbe vollkommen wandeln. Diese Wandlung sei im Lager der Arbeitnehmer in bestem Gange, während im Unternehmerlager durch die unverständliche Haltung des DBV Hemmnisse eingetreten seien, die kein ernsthafter Mensch billigen könne. Mit der Aufforderung, dem Führer zu folgen und ihm nachzujubeln, schloß die aufrüttelnde und begeisterte Anrede.

Wir wollen nicht überheblich sein, aber wir können es uns am Schluß dieser Betrachtungen nicht verlagern, den Unternehmern in unserem Gewerbe zuzurufen: **Erkennt die Zeit und lern von eurer Arbeiterschaft!**

brechen, sondern den Marxismus bis in die Seelen seiner Menschen zu zerstören, das ist das Ziel des Nationalsozialismus.

Niemand in Deutschland ist ausgeschlossen aus der Volksgemeinschaft, das ist der Wille des Führers. Mag der Weg des einzelnen auch noch so sehr in die Irre gegangen sein. Wenn er nur nicht zum Verräter an der Ehre von Volk und Staat geworden ist! Wenn er nur den Fehler als Fehler anerkennt.

Dieser Wille des Führers übertrug sich auf die ganze Bewegung. Und hier liegt neben der Disziplin des Nationalsozialismus der innere Grund dafür, daß eine so gewaltige Umwälzung, eine solche Neugestaltung des gesamten geistigen, politischen und wirtschaftlichen Lebens eines großen Volkes, wie sie die deutsche Revolution darstellte, sich mit so geringen Wltopfern, fast ohne Reibung vollzog. Aus dieser Einstellung heraus konnten die Deutschen erst zum Volk werden.

Diese Volkwerdung ist es, die auch den letzten deutschen Menschen an sich ziehen wird. Diese Volkwerdung gewann auch nach dem 30. Januar, auch nach dem 5. März dem Nationalsozialismus immer neue Anhänger aus dem marxistischen Lager. Der Strom der Bewegung wird immer breiter, immer reichender. Es ist ein Irrtum, wenn man im Ausland auf Grund der Tätigkeit einiger landflüchtiger Verräter glaubt, in Deutschland gebe es einen großen unterdrückten Marxismus, eine innere Opposition. In Wahrheit zieht die Kraft des Nationalsozialismus alles an sich. Der „Diktator“ Adolf Hitler ist in Wirklichkeit der umjubelte Volkskanzler, der in jeder Sportplatzstrecke von sich wie kein anderer Staatsmann der Welt sagen konnte: „Wir müssen auch die Straßen absperren, aber nicht, weil das Volk die Regierung steinigen will, sondern höchstens, weil das Volk der Regierung zubeißt.“

Diese Volkwerdung der Deutschen und die Aufbauleistungen der nationalsozialistischen Regierung werden den letzten Deutschen in den großen Strom des Nationalsozialismus hineinziehen. Welchen Kampf es im einzelnen Menschen, welche innere Auseinandersetzung es kostet, das zeigt deutlich Henning Duderstadt, der noch bis Mai 1933 Sozialdemokrat und Reichsbannermann war, in seinem Buch „Vom Reichsbanner zum Hakenkreuz“ (Union Deutsche Verlags-Gesellschaft Stuttgart). Wir alten Nationalsozialisten wissen, daß es nicht die Schlechtesten sind, denen ein Wechsel der politischen Überzeugung innerlich so schwer wird.

„Wir haben geglaubt, wir haben vertraut, wir haben ausgehalten“, so sagt Duderstadt. Bis sie dann schließlich erkennen mußten: „Nicht wir haben verraten, sondern wir sind verraten worden.“ So ist nicht die feige Flucht ihrer Führer ins Ausland, die dem marxistischen Arbeiter die Augen öffnet, welche ein Bild feilscher und moralischer Verbozung hat sich ihnen gezeigt! Was Hitler kennt, den Einfluß hat seine verwundeten und gefangenen Mitkämpfer, davon fehlt Freischild und Reis, Heimann und Stamper jede Spur, weil sie im Grunde keine Sozialisten sind. Sie liegen unter einer bürgerlichen Regierung Männer ins Justizhaus geben, ohne innere Teilnahme, ohne Kameradschaft, aber auch ohne den Willen zur Gegenwehr. Das war die vielgepriesene Solidarität des Marxismus.“

Der deutsche Arbeiter hat immer nach dem Führer gesucht, nach dem klaren harten Willen, dem er sich freudig unterordnen wollte im Dienste für ein großes Ziel. Aber statt Führer predigten die Wels, Seering und Genossen Tolerierungspolitik aus Schwäche und Stimmhaltung, aus Furcht vor Entscheidungen.

In einem großen Teil der marxistischen Arbeiterschaft wirkte noch zu sehr das Fronterlebnis nach, als daß er sich nicht mit innerlichem Abscheu von der pazifistischen und haltlosen internationalen Schwächepolitik der „Führung“ abgewandt hätte. Aus der gleichen Einstellung heraus lehnten sich diese deutschen Arbeiter dagegen auf, daß die Lösung der Arbeitslosenfrage einzig vom Gesichtspunkt der Wohlfahrtsämter und Fürsorgestellen aus gesehen wurde. Die Regierung Hitler aber patte das Problem von der Seite der Arbeitsbeschaffung aus mit einer bisher noch nie gekannten Energie an. Aus dem Wohlfahrtsamt wird ein Arbeitsamt. Damit gewinnt Adolf Hitler das Vertrauen jener Arbeiterschaft, jener früheren marxistischen Gefolgschaft, die so oft schon enttäuscht und ernüchtert worden ist. Die Gemeinschaft aller Deutschen, die geschlossene Front einer Nation ist durch Adolf Hitler geschaffen worden. Die Flamme des neuen Deutschlands leuchtet und lodert hell und groß und gewaltig, sie kann nicht aus Winkeln und Kellern heraus gelöst werden.“

Am 12. November wird dieses neue deutsche Volk vor dem Ausland ein Bekenntnis seiner inneren Einheit und seiner Treue zu dem Kanzler und Führer Adolf Hitler ablegen.

Marxistische Arbeiter finden den Weg zu Adolf Hitler

Niemand hat so um die Seele des Arbeiters, um die Geschlossenheit unseres Volkes so gerungen wie Adolf Hitler. Sein jahrzehntelanger Kampf galt diesem einem Ziel: aus Nationalismus und Sozialismus die Einheit der Deutschen zu schaffen. Nicht Bürgertum und Marxismus zu vereinen, sondern sie endgültig zu zer schlagen. Nicht körperlich zu zer schlagen, wie es Rotmord mit den Nationalsozialisten verucht hat, sondern jeden einzelnen Volksgenossen zu zwingen, sich geistig und fleischlich auseinanderzusetzen mit der Idee des Nationalsozialismus.

Das ist Adolf Hitlers Glaube von Anfang an gewesen, daß diese Idee die Kraft in sich berge, stark genug sein

würde, aus den beiden zerstörten Teilen des deutschen Volkes eine neue Einheit, ein neues Volk zu formen.

Dieser Glaube gestaltete die nationalsozialistische Bewegung zu der Größe, die sie heute darstellt. Dieser harte Wille erzwang sich am 30. Januar die Macht und die Führung im Staate. Und zu dieser klaren, zielbewußten Führung bekannte sich am 5. März die Mehrheit des deutschen Volkes. Nach dieser Wahl aber erklärte Adolf Hitler, daß die Macht und die Mehrheit ihm nicht genügen, daß er auch jetzt nicht aufhören würde, um die Seele seines Volkes, um das Herz des letzten deutschen Arbeiters zu zwingen. Nicht nur die Macht und die Organisation des Marxismus zu zer-

Unsere Ziele sind: Arbeit, Freiheit, Brot und ein Frieden, der der Würde und der Ehre des deutschen Volkes entspricht

Wir helfen den Feierabend gestalten

Wenn wir rückwärtig auf die jüngste Vergangenheit blicken und das geistige und kulturelle Leben besonders der deutschen Arbeiterklasse betrachten, dann kommen wir zweifellos zu dem Ergebnis, daß es der Feierabend war, der sich so vererblich für das nationale und völkergemeinschaftliche Leben ausgewirkt hat. Nicht etwa, daß die deutsche Arbeiterklasse einen so langen oder einen so kurzen Feierabend hatte, sondern daß der Feierabend entweder gar keine sinnvolle Gestaltung erfuhr oder aber durch falsche Einflüsse und geformte Denkfähigkeit in Sorglosigkeit und Stumpfheit verbracht wurde. Gewiß ist das nicht zu verallgemeinern. Es gab genug Menschen und deutsche Arbeiter, die nach einer sinnvollen Gestaltung ihres Feierabends suchten. Sie fanden Sinn und Erfüllung ihrer Feierabendsehnsucht in beruflicher und fachlicher Weiterbildung. Dieses Beginnen war zweifellos wertvoller und auch für die Allgemeinheit nützlicher als der Feierabend in bunten Kneipen, Kinos, auf Partettischen und Kummelplätzen. Aber doch fanden auch diese Menschen nicht die Befriedigung darin, die sie eigentlich suchten. Wohl kann Arbeit Freude sein und das Streben zur Vervollkommnung in der Leistung glücklich machen. Doch immer bleibt auch bei diesen Menschen eine Sehnsucht ungestillt, eine Sehnsucht, ein Verlangen nach Erhabenem und Schönerem. Der Hunger der Seele bleibt ungestillt. Und alles Suchen in den vergangenen Tagen nach glücklicher Befriedigung blieb ungestillt, einfach weil man dem Arbeiter die herrlichsten Kostbarkeiten vorsetzte, seinen Hunger mit unzulänglicher, magerer Kost zu stillen versuchte.

Gewiß gab es Bibliotheken auch für die Arbeiterklasse, in denen hin und wieder auch die Kostbarkeiten deutscher Literatur und Dichtkunst zu finden waren. Im Vordergrund aber standen Bücher und Nachwerke, die auf Seniation, Verrentlichung eingestellt waren oder solche, die dazu dienten, die Arbeiterklasse von den Dingen abzuhalten, die hin zum Volkstum, zur Befriedigung im Glauben an die Schicksalsverbundenheit und an die Größe des deutschen Menschen und Volkes führten.

Aber die echte und wahre Freude am guten Buch ist untrennbar auch mit dem Besitz verbunden. Erst derjenige, der das Buch sein Eigen nennen kann, der wird seinen Inhalt sich wirklich zu eigen machen können, dem wird das Buch wahrer Freund. Bücher sind Freunde, Freunde, die den Alltag verschönern, die die hungernde Seele sättigen, die den

Menschen hinaufführen zu den Höhen, deren geistiges Erleben nur wenigen Begnadeten gegeben ist. Die Natur aber ist gütig und gerecht. Was sie dem einzelnen an eigenem Erleben vorenthält, das will sie ihm vermitteln, damit er Teilhaber sein kann. Sie gab deshalb den Menschen die schöpferischen Gedanken, die zum Buche führten, in dem höchsten Gedanken, zeitbedingtes wirkliches und geistiges Erleben, feste Form und Gestalt erhielten. Und dieses Mittel, das Buch, ist für alle Menschen da, ebenso wie die geistigen Güter der Nation, die aus der Verbundenheit mit dem Volkstum erwachen. Wir als Angehörige des graphischen Gewerbes sehen eine wichtige Aufgabe darin, an dieser großen und wichtigen Mission mitzuhelfen.

An der Quelle des Bücherstoffs und des Buchgestaltens stehend, ist aus der graphischen Arbeiterklasse und dem Willen, das gute Buch, das Wissen und die Erhabenheit und Schönheit der Schöpfungen deutscher Denker und Dichter an die schaffenden Menschen heranzubringen, eine Organisation entstanden, die hier bahnbrechend wirken will und kann. Die Büchergilde Gutenberg bringt ausgewählte Literatur auf den Markt, die von den Mitgliedern zu Preisen erworben werden kann, die weit unter den Preisen liegen, die bisher für ein gutes Buch üblich waren. Die Büchergilde ist kein Geschäftsunternehmen, sondern steht ganz unter dem großen Gedanken, den deutschen Arbeiter zur deutschen Kunst und deutschen Literatur zu führen, ihn über das gute Buch wieder heimatreue und heimatliebend in deutschen Vaterlande und der deutschen Volksgemeinschaft zu machen. Und darin liegt schließlich auch der Sinn des Feierabends, daß er die Menschen nicht verdrängt, nicht nutzlos und müde macht, sie nicht in Sorglosigkeit und Stumpfheit hinleben läßt, sondern den Hunger der Seele stillt und sie zu Volksgenossen heranbildet, die mit der Nation leben, sich freuen, und die mit ihr schließlich auch freudig opfern und, wenn es darauf ankommt, auch leiden.

Es gibt sicherlich noch mehr gute und schöne Dinge im Leben, die den Feierabend sinnvoll gestalten können. Am Anfang aber aller Freuden steht das Buch, das über sich hinaus wirkt und das Verlangen und die Sehnsucht zu allem Guten und Schönen mächtig weckt. Wo gute Bücher sind, sind auch gute Menschen, da ist Freude und Befriedigung. Deshalb muß jeder, der glückliche deutsche Menschen will, auch streben und werken für die Verbreitung des guten Buches.

Eine Genehmigung für die Ausübung der Wirtschaftswerbung werden hinfort nur Personen erhalten, die sachlich befähigt und die für eine laute Reklame zuverlässig genug sind. Stellvertreter des Präsidenten ist Dr. Heinrich Hunte, M. d. R., der als Gauwirtschaftsberater des Gaues Groß-Berlin der NSDAP, ein alter Mitarbeiter von Dr. Goebbels ist. Zu Geschäftsführern des Werberates wurden noch berufen: Finkenweller, der bisher die nationalsozialistische Anzeigenabteilung des Cher-Verlages leitete, und Dr. Braumüller. Der Werberat besteht aus über 50 Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens, so daß für die Durchführung des Grundgesetzes, die Wirtschaft soll sich selbst die neuen Formen der Werbung geben, hinreichend Sorge getragen ist. Unter den Mitgliedern befinden sich u. a.: Verlagsdirektor Amann, der Reichsleiter der NSDAP, für die Presse; Dr. Herle vom Reichsamt der deutschen Industrie; Generaldirektor Klich von der IFA; Staatsrat Meinerberg, der Reichsobmann der bayerischen Selbstverwaltung; außerdem die bekannten Firmenchefen Dr. Hugo Fentel, Heinrich Kneuerburg, Christian Kupperberg, Generalkonsul Kojelius, Frik Henke, Generaldirektor Teunert sowie Direktor Wiltke. Ein Verwaltungsrat, der dem Werberat als Aufsichtsorgan zur Seite steht, ist aus den Staatssekretären Hunte, Bode und Pojke gebildet worden. Den Vorsitz hat Staatssekretär Hunte als Vertreter des zuständigen Reichsministeriums. Der Werberat der deutschen Wirtschaft wird schon in den nächsten Tagen seine Arbeit beginnen.

Spende zur nationalen Arbeit und zum Winterhilfswert

Man hört sie so oft reden und klagen, die trotz eines Arbeitsverdienstes ewig Armen, wie schlecht es ihnen geht und wie sie sich einschränken müssen. Auch das Wort der Klage auf den Lippen, bestellen sie auch schon das Mittagbrot, um das ein Lutullus sie beneiden könnte, und lassen den Hitlerjungen mit der Sammeltüte unbeflügelt von dannen gehen. Wir verdienen ja so wenig, wir haben ja noch so viele andere große Verpflichtungen, das ist die moralische Rechtfertigung vor sich selbst, die einen guten Schlaf verbürgt. Es ist ja richtig, daß es vielen Menschen wirtschaftlich nicht gut geht. Aber neben der wirtschaftlichen Einschränkung, dem kleineren der Lohel, gibt es noch K o t, bitterste Not, die es zu lindern gilt. Es sind die Erwerbslosen, die ein widriges Schicksal von der Arbeit fernhält. Diese Volksgenossen sind es, die ein Recht zum Klagen haben, nicht die anderen, die noch in Arbeit und Brot stehen. Jenen muß und wird geholfen werden. Diese Hilfe kann aber nur dann fruchtbar sein, wenn jeder einzelne sich daran beteiligt. Jeder Groschen, jeder Pfennig ist wichtig und wertvoll; jeder muß nach seinem Können geben. Viele Volksgenossen haben die hohe Aufgabe erkannt, die es zu erfüllen gibt. Sie sollen in der breitesten Öffentlichkeit genannt werden, weil sie den Gedanken des Führers „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ zur Tat werden lassen. Ein solcher Mitarbeiter, ein Buchdruckerinvalid aus dem kleinen Städtchen Albersdorf, der eine Invalidenrente von 4,80 RM. in der Woche erhält, spendet laufend im Monat 58 Rpf. Er schreibt beiseiten an seinen Kreisleiter in Seide: „Wenn Ihnen der Betrag nicht zu gering erscheint, möchte ich Ihnen den Betrag von 58 Rpf. für die Folge zur Verfügung stellen als Beitrag zur Spende für die Opfer der Arbeit. Als Invalide kann man ja kaum mehr tun.“ Dieser Mann hat den Geist der Zeit verstanden. Er hilft, weil er weiß, daß geholfen werden muß!

Preussische Druckerei und Verlags-Anstalt Aktiengesellschaft, Königsberg i. Pr., Traugott-Verlagstr. 20:

Seit Juli 1933 spenden Direktion, Angestellte und Arbeiter 1/2 bis 1 Proz. ihres Gesamteinkommens für die nationale Arbeit. Bis zum 1. Oktober konnte der Betrag von 497,77 RM. dem Königsberger Finanzamt als Spende überwiesen werden. Die gesamte Belegschaft wird auch weiterlaufend in gleichen Prozentsätzen spenden.

Der Werberat der deutschen Wirtschaft

Der Werberat der deutschen Wirtschaft, dessen Aufbau seit einigen Monaten vorbereitet wurde, ist, wurde in feierlicher Weise unter Anwesenheit des Reichswirtschaftsministers, des Ministers für Volksaufklärung und Propaganda sowie führender Kreise des Staates, der Partei und der Wirtschaft am 30. Oktober eröffnet. Die nationalsozialistische Wirtschaftsführung legt durch diese neue Einrichtung, die in die Form einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft geteilt ist, wieder einmal ein Zeugnis ab für die zielstrebige und planvolle Aufbauarbeit. Der Werberat der deutschen Wirtschaft soll — so ging aus den Ansprachen der Minister und des Staatssekretärs Hunte hervor — eine wichtige nationale Arbeit leisten. Er unterstützt den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, weil die Werbung zu dem Bereich dieses Ministeriums gehört. Gerade auf dem Gebiete des Werbewesens, so führte Reichsminister Dr. Goebbels aus, habe der liberalistische Staat nur sehr unvollkommen dem Grundgesetz von Treu und Glauben Geltung verschaffen können. Im nationalsozialistischen Staat muß das anders werden. Der Staat wird für Wahrheit und Sauberkeit in der Reklame sorgen und seine Autorität für diese laute Werbung einsetzen. So wird die geringe Abgabe, die von dem Werberat erhoben wird, der Wirtschaft vielfältigen Nutzen bringen.

Die Werbung ist überdies eine nationale Aufgabe. Der Werberat hat daher auch den Außenhandel zu seinem Wirkungsbereich zugewiesen erhalten, worauf Reichsminister Schmidt ausdrücklich hinwies. Das Reichswirtschaftsministerium begrüßt nach den Worten des Ministers die Errichtung des Werberates, weil er die Gemeinschaftswerbung für deutsche Erzeugnisse wirksam unterstützen wird. Seine höchste Aufgabe wird der Werberat dann erfüllen, wenn es ihm gelingt, Ratt eines unfaulteren Wettbewerbs ein harmonisches Miteinander der Konkurrenten herbeizuführen. Mit dem vor wenigen Tagen gegründeten Außenhandelsrat bestehen keinerlei Gebietsüberschneidungen, denn der Außenhandelsrat hat andere Funktionen; er soll nämlich das Reichswirtschaftsministerium in den Fragen des Exports sachlich beraten, während der Werberat vornehmlich den Exportaufmann unterstützen wird.

Für die Gestaltung der Arbeit selbst bürgen diejenigen Persönlichkeiten, die jetzt von Reichsminister Dr. Goebbels zur Leitung des Werberates berufen sind. Als Präsident des Werberates fungiert Ministerialrat Eichardt, der in einer Ansprache auch darauf hinwies, daß der Werberat für besseren Geschmack der Werbung sorgen müsse. Wirtschaftswerbung muß deutsch sein und muß dem sittlichen und religiösen Gefühl des deutschen Menschen Rechnung tragen.

Zum 6. November

Alois Senefelder, der Erfinder der Lithographie und des Steindrucks, ist auch in das deutsche Schrifttum eingegangen: freilich nicht, wie er es in seiner Jugend geträumt und erhofft hatte, mit eigenen zeitständigen Werken, wohl aber als eine Persönlichkeit, die von zwei hervorragenden deutschen Dichtern besungen und im Liede verherrlicht worden ist. Daran sei am 6. November, dem Geburtstag dieses neben Gutenberg bedeutendsten Künster des Druckgewerbes und der graphischen Kunst, besonders erinnert.

Der bekannteste Dichter, der seine Leier zum Ruhme Senefelders stimmte, war Hoffmann von Fallersleben, der Schöpfer des Deutschlandliedes. August Heinrich Hoffmann wurde in dem hannoverschen Dorfe Fallersleben am 2. April 1798 geboren, also in einer Zeit, in der Alois Senefelder, der am 6. November 1771 als Sohn eines deutschen Schauspielers in Prag das Licht der Welt erblickt hatte und dann mit seinen Eltern nach Mannheim und schließlich nach München gekommen war, schon seine ersten Versuche eines Druckerfahrens hinter sich hatte, das es ihm ermöglichen sollte, seine dramatischen Dichtungen selbst zu veröffentlichen.

Auf diesen Gedanken war Senefelder durch einen schmerzlichen Verdruß gekommen, der ihm durch einen Münchner Drucker bereitet worden war. Wie sein Vater, der als Schauspieler wirkte, so wollte sich auch Alois Senefelder ursprünglich als Schauspieler und dramatischer Dichter einen Namen machen. Von verschiedenen seiner kleinen Stücke wurde ein Einakter, den er zum Fasching 1789 unter dem Titel „Der Wäldchenknecht“ verfaßt hatte, auf der Münchener Hofbühne mit einem schönen Erfolge aufgeführt.

Das Stück wurde auch gedruckt. Einen Teil der Auflage versetzte der Dichter, den Rest kaufte ihm ein Buchhändler für 50 Gulden ab. Auf dessen Veranlassung gab Senefelder im Jahre 1793 ein anderes seiner Stücke, das Ritterhauptspiel „Matilde von Altenstein“ in Druck. Wäre die Auflage zur Ostermesse fertig geworden, dann hätte sie ihm sein Buchhändler für 100 Gulden abgenommen. Da dieser Zeitpunkt jedoch um zwei Wochen überschritten wurde, reichte das geringe Honorar, das er nunmehr nur noch erhielt, kaum zur Druckkostenbedeckung aus. Eben dieser Schlag veranlaßte den Dichter zu dem Versuch, sich von dem unzuverlässigen Drucker unabhängig zu machen und seine Werke selbst zu drucken. Seine Grubeleiden nach einer geeigneten Vertriebsart führten dann nach und nach zur Erfindung der Lithographie.

In das Jahr 1796 fiel Senefelders Erfindung der Hochätzung und des Radierers. Im Jahre 1797 erbaute er seine erste Steindruckpresse und das Geburtsjahr Hoffmanns brachte die Lösung des Problems des chemischen Flachdrucks von Solnhofener Kalksteinplatten, die Erfindung der lithographischen Radierung und des Druckes auf Webstoffe, also des Zeugdrucks. Im Jahre darauf erfand Senefelder die Autographie, den anatatischen Druck und die Kreibzeichnung auf den geklärten Stein. Später folgten die Erfindungen der Metallographie 1805, des lithographischen Landdrucks 1807, des lithographischen Farbendrucks 1808, der künstlerischen Steindruckplatten 1818, der Papierkeratographie 1825 und des lithographischen Drucks nach Gemälden 1826. Am 26. Februar 1834 schloß der geniale Erfinder seine nimmermüden Augen zur ewigen Ruhe.

Die eigentliche Erfindung der Lithographie und des Steindrucks fiel also gerade in das Geburtsjahr Heinrich Hoffmanns von Fallersleben, der sich später, als er Rufos

der Breslauer Universitätsbibliothek geworden war und seine „Unpolitische Pieder“ schrieb, wohl auch an dieses Zusammenreffen erinnert haben mag. Er feierte den Erfinder an einem seiner Geburtstage in dem folgenden begeistertem Hymnus:

„Licht uns Senefelder preisen,
Der den Stein der Weisen fand!
Es ist auch ein Stein der Weisen,
Der als Steindruck weltbekannt.“

„Was er sucht' in stillen Stunden,
Wannchen Tag und manche Nacht,
Endlich hatt' er es gefunden
Und ein großes Wert volbracht.“

„Leichter kann es jetzt gelingen,
Schnell vervielfacht jede Schrift,
Jedes Bild an's Licht zu bringen,
Durch die Feder und den Stift.“

„Sijne deine Ruhmeshallen
Für den Mann, der das erfand!
Laß ihm Lob und Dank erschallen!
Freue dich, mein Vaterland!“

„Singt ihm Dank in Jubelchören,
Heute Dank und immerdar!
Lasset alle Welt es hören,
Daß auch er ein Deutscher war.“

Neben dem politischen Lyriker Hoffmann von Fallersleben, der am 4. Januar 1874, vier Jahrzehnte nach dem Ableben Senefelders, als Bibliothekar des Herzogs von Rati-

Buchdruckerei des Waisenhauses Halle a. d. S.:

Arbeiter, Angestellte und Geschäftsleitung führten als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit 250 RM. an das Finanzamt Halle a. d. S. ab.

Buchdruckerei Hermann Henkel, Stuttgart-Zuffenhausen:

Das gesamte Personal läßt sich 1 Proz. des Bruttolohnes zugunsten der Spende der nationalen Arbeit und zum Winterhilfswert seit 1. September 1933 kürzen.

Buchdruckerei und Verlagsanstalt Leo Seb, Frankfurt a. M.:

Das gesamte Personal der Firma, Angestellte sowie Lohnempfänger einschließlich der Lehrlinge beteiligen sich seit 1. September 1933 an der freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit. Die Beträge werden monatlich gesammelt und dem zuständigen Finanzamt zugestellt.

Buchdruckerei Leopold Freund, Breslau:

Das gesamte Personal liefert von seinem Wochenlohn 1/2 Proz. an die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit an das Finanzamt ab. Vom 4. August bis 7. Oktober sind 205,90 RM. gesammelt worden. Diese Sammlung wird fortgesetzt.

Buch- und Kunstdruckerei Gebr. Jenzl, Berlin, Friedrichstr. 16:

Das gesamte Personal der Firma, Angestellte sowie Lohnempfänger, beteiligen sich seit dem 1. Juli 1933 an der freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit. Vom Monat Juli bis Oktober wurden an das Finanzamt 429,05 RM. abgeführt. Für die Winterhilfe wird ein Stundenlohn gezehnet. Es wurden außerdem von einer Geldspende des Seniorrats für die Belegschaft 29,75 RM. für das Winterhilfswert abgeführt.

Korrespondenzen

Andernach. Nach einer langen Pause hielten wir am 24. September wieder einmal eine Versammlung ab. Der gute Besuch war ein Zeichen, daß auch bei uns am Ort alle Arbeitskameraden hinter unseren Führer und Volkskanzler Adolf Hiltner stehen. In seiner Eröffnungsansprache betonte Peter Kühn, daß dies die erste Zusammenkunft unter neuer Führung sei. Verbandsbezirksleiter Pg. M. S. G. (Köln) sprach über unsere Aufgaben in der Deutschen Arbeitsfront. Der Kreisleiter der NSD., Vg. W. U. Men (Andernach) legte in knappen Zügen die Eingliederung aller schaffenden deutschen Menschen in die Deutsche Arbeitsfront dar. Weiter hob er besonders hervor, daß ein Interesse an der Erhaltung des örtlichen graphischen Gewerbes und seiner Zeitungen vorliege, allein auch deshalb schon, damit die Arbeitskameraden in Brot und Arbeit blieben. Die Versammlung fand mit einem dreifachen Sieg Heil auf unseren Führer ihr Ende.

Athensleben. Einen tragischen Tod fand am 17. Oktober das Verbandsmitglied Schriftsetzer Paul Strazanski aus Ermelen. Der erwerbslose St. der für einen Schächtermeister eine Kuh von Wolmerasende holen sollte, wurde in der Nähe des Sommerberges von dem scheuenden Tier gegen ein vorbeifahrendes Auto geschleudert, das ihn 20 Meter weit mit schleifte. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. Die Staatsanwaltschaft wurde sofort zur Feststellung des Tatbestandes angerufen. Außer den Autounfällen waren als einzige Augenzeugen dieses Unglücks die beiden kleinen Kinder des Überfahrenen anwesend, die ihren Vater begleitet hatten.

Berlin. Im Bericht über die Verbandskreisleitertagung („Korr.“ 58, Seite 388) ist ein technischer Fehler enthalten. In diesem Bericht ist Pg. W. Lehmann als stellvert. Finanzwart bezeichnet, wir stellen fest, daß das Amt des stellvert. Finanzwartes in der Verbandsleitung Pg. Friedr. Franz Müller ausübt.

Berlin. Das Jubiläum ihrer 25jährigen ununterbrochenen Tätigkeit in der Buchdruckerei Gutenberg (Heinrich Beenten), Berlin SW 19, Wallstraße 17/18, begingen am 26. Oktober der Stereotypen Erich Kall und der Maschinenleger Otto Schwarz.

bor in Corvey bei Hörter in Westfalen starb, war es der „historische Künstler“ Hermann Lingg, der ein Preislied auf den Erfinder der Lithographie und des Steinbruchs gesungen hat. Lingg wurde am 22. Januar 1820, 14 Jahre vor Senefelders Tode, in Vinbau am Bodensee geboren. Von Emanuel Geibel, dem Hauptvertreter des Münchener Dichterkreises, in das deutsche Schrifttum eingeführt, lebte ihm schon im Jahre 1854 König Maximilian von Bayern ein Dichtergehalt aus. Hauptsächlich leuchtete er geschichtliche Stoffe aus grauer Vorzeit dichterisch zu gestalten. Sein großes Epos, „Die Wölferwanderung“, gibt davon Kunde. Auch die in deutschen Dichtern, der im Jahre 1905 in München starb, hat Senefelders Lebenswerk zu einem Hymnus beigelegt:

Allmächtig weiß die Zeit sich aufzuraffen
Und Anerkennung, große, zu verleih'n
Dem nützlich, wahrhaft segensreichen Schaffen,
Um auch dem stillen Fleiß gerecht zu sein.
Da werden lauter all der Männer Namen,
Die lang' umringt bescheid'ne Dunkelheit,
Die, da sie leben, nicht den Dank vernahmen,
Den ehrend jetzt die Nachwelt ihnen weih't.

So Senefelder, herrlich ist sein Ringen,
Das unabhängig einen Punkt umspannt,
Auf einen Gegenstand, auf ein Gelingen
Mit aller Kraft des Denkens sich gewandt,
Und Tag und Nacht vor seiner Seele stehen
Die Bilder, die er aus der Zukunft Schoß
Zu heben sintt, und jeder soll sie leben,
Kein Hindernis ist seinem Geist zu groß.

Und endlich ist von Stiff und Drud bewältigt,
Woran Geduld eink manches Jahr verlor,

Döbeln. Eine Amtswahlertagung des Kreises Döbeln fand am 30. September in Döbeln statt. Erzhienen waren die Amtswalter von Döbeln, Rospwin, Waldheim, Leisnig, Gartha und Geringswalde. Kreisleiter, Pg. B e r g m a n n (Waldheim), eröffnete die Versammlung und berichtete über die bisher geleistete Um- und Aufbauarbeit unseres Verbandes im Kreise Döbeln. Die vorläufigen Richtlinien für die Orts-, Finanz- und Fachschaftswarte wurden besprochen. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß auch in Zukunft das gute Verhältnis erhalten und gesteigert wird. Der Vertriebs des „Kalenders der deutschen Arbeit“ soll in allen Druckorten des Kreises intensiv einlehen. Nach eingehender Verantwortung verschiedener organisatorischer Fragen schloß die erzprießliche Zusammenkunft mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Schühern der deutschen Arbeiter, Adolf Hiltner.

Kottbus. Aus dem technischen Betriebe des Kottbuser Anzeigers nahmen am 4. Oktober sechs junge Leute (ein Drucker, ein Setzer, ein Stereotypen-, ein Retuschier-, ein Ätzer und ein Votier) Abschied von ihren Mitarbeitern, um sich nach München zu begeben, wofür sie auf eigenen Wunsch Einstellung finden in einem bayerischen Arbeitsdienstlager. Ihr Entschluß ist darauf zurückzuführen, daß sie ihre bisherigen Arbeitsplätze freimachen wollen für ältere, möglichst verheiratete Berufsgenossen, die darauf warten, endlich in Lohn und Brot zu kommen. Vierzig Wochen wendeten sie im freiwilligen Arbeitsdienst tätig sein, und wenn sich dann die Verhältnisse hoffentlich grundlegend auch auf wirtschaftlichem Gebiete gebessert haben, dann hoffen sie wiederkehren und ihre Tätigkeit an der altgeübten und liebgewonnenen Wirkungsstätte beim Kottbuser Anzeiger wieder aufnehmen zu können. Vor versammeltem Personal hielt Verleger Albert Heine eine kurze Abschiedsansprache. In die er würdigte er den Entschluß der sechs jungen Leute als eine Tat dankenswerter und nachteiliger Selbstlosigkeit, als einen Akt schärfster nationalsozialistischer Gesinnung. Den jungen Leuten wurden viele Glückwünsche zu dieser Wenderschaft mit auf den Weg gegeben, dazu als Geschenk vom Verlag Fahr- und Zehrgeld.

Harburg. Unser Verbandsort hatte am 14. Oktober im „Würzburger Hof“ zu einer Versammlung eingeladen. Fast alle Mitglieder waren erschienen, ein Beweis, daß hier tüchtig gearbeitet wird. Verbandsortleiter, Pg. W. H. J., begrüßte die Anwesenden und ehrte den verstorbenen Arbeitskameraden Volkff. Der Verbandsbezirks-Prese- und Bildungswart, Pg. S o b a n s k y, sprach dann über das Thema: „Die Gewerkschaften bis zum 2. Mai und der Deutsche Arbeiterverband des graphischen Gewerbes.“ Der Zusammenfluß des ganzen graphischen Gewerbes zu einem Verband bedeutet die größte Errungenschaft, die sich zum Wohle aller Mitglieder auswirken werde. Sodann wurden die neuen Richtlinien für die künftige Bildungsarbeit erläutert. Den Spartenwarten wurde zur Pflicht gemacht, Kameradhaftes- und Schulungsabende zu veranstalten. Die berufliche Fortbildung soll jedem Volksgenossen eine Siderheit in seinem Beruf geben. Die Schulungsarbeit muß von dem nationalsozialistischen Grundgedanken: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ erfüllt sein.

Mittweida. Die Kreisversammlung am 30. September wurde vom Kreisleiter Rudolf Jenzl eröffnet. Er begrüßte die Arbeitskameraden aus den Verbandsorten Hainichen, Frankenberg und Mittweida. Hierzu sprach Pg. H o r k K a l l e n b a c h über das Thema „Die Gewerkschaften im alten Staat — die Deutsche Arbeitsfront“. An alle noch in Arbeit stehenden Kameraden riefste er die Bitte: Wenn jetzt durch die Arbeitslosigkeit die erwerbslosen Kameraden wieder in ihrem Beruf eingereiht werden, und ihnen die Arbeit durch ihre jahrelange Erwerbslosigkeit nicht so von der Hand geht, so steht ihnen mit guten Ratsschlägen und Handgriffen bei, damit sie Freude an der Arbeit bekommen und sich in einigen Wochen wieder eingereiht haben. Hierdurch wird unser oberster Grundgedanke „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ am besten vertreten.

M. Gladbach (Buchdruckerei). Die erste Fachschaftversammlung fand am 8. Oktober im Lokale „Zur Abtei“ statt. Der Verbandsortleiter R. D r i e s c h m a n n begrüßte die zahlreich Erzhienenen und gab viele Mitteilungen und Anordnungen bekannt; die von den Mitgliedern lebhaft erörtert wurden. Anschließend appellierte Kreisfinanzwart J. A n t w e i l e r an alle Mitglieder, zukünftig durch besseres Zahlen der Beiträge ihm sowie seinen Unterstellten das Amt zu erleichtern. Die lebhafteste Versammlung klang mit einem dreifachen Sieg Heil auf unseren Führer Adolf Hiltner aus.

Es treten aus dem Stein vertausendfältig
Die Meisterwerke jeder Zeit hervor.
Es mehrbt bei wachsendem Genuß am Schönen
Die Quellen des Erwerbs die neue Kunst.
Und sie gewinnt dann, um ihr Werk zu krönen,
Wie viele sie erfreut, auch vieler Kunst.

Und wie der Frühling, der auf nied're Dächer,
Auch auf die Hüften streut sein Blütenblatt,
Und seinen Strauß vom Feld und Blumenfächer
Auch für die kleinste Kammer übrig hat,
So gönnt Gemälde flüchtiger Verehrung
Dem Armen auch dieselbe Kunst, sie schmückt
Dem Kinde schon die Bücher der Belehrung,
Und scheidt den Gram weg, der die Seele drückt.

Drum sei der Preis dem sinnigen Erfinder,
Dem unermüdet tapfern Mann, es steht
Das Volk in ihm auch einen Überwinder
Und einen, der erweizert ein Gebiet.
Wenn schon der Stein berebt ist in Kutnen,
Ih' mehr noch der, der edlern Inhalt trägt,
Der Brot, und nicht nur Brot gibt zu verdienen,
Dem auch der Geist den Spiegel aufgeprägt.

Der Erfinder Alois Senefelder hat durch seine Erfindungen, die ihm erst nur Mittel zu dem Zweck sein sollten, sich als Dramatiker die Anerkennung seines Volkes zu erobern, die aber bald Selbstzweck wurden, einen Ruhm ererbt, der ihm wahrscheinlich als Dichter nie beschieden gewesen wäre. Kennt man die besten Namen, so wird auch der seine genannt. Das dankt er seinem Lebenswerk als Erfinder. Und wenn es ihm versagt blieb, sich im deutschen Schrifttum durch eigene dichterische Werke einen Namen zu machen, so haben ihm doch zwei deutsche Dichter auch in der Literatur ein ehrendes Denkmal gesetzt.

Allgemeine Rundschau

Berliner Gehilfenprüfungsgebühr herabgesetzt. Der Vorstand der Handwerkerkammer zu Berlin hat in seiner Sitzung vom 25. August 1933 die Herabsetzung der Gehilfenprüfungsgebühr für das Buchdruckhandwerk von 18 RM. auf 16 RM. beschlossen. Diesen Beschluß hat der Oberpräsident der Provinz Brandenburg und von Berlin am 31. August 1933 genehmigt.

Kommentar zu einem Zeitungsverbot. Zu dem vom „Korr.“ in Nr. 55, Seite 389, gemeldeten Verbot der „Eisener Allgemeinen Zeitung“ schreibt der Eisener Vorkämpfer: „Ich nehme nicht an, daß einer der beteiligten Angestellten der „Eisener Allgemeinen Zeitung“ das objektiv als schwere Beschimpfung der SA und der nationalsozialistischen Bewegung wirkende Verlehen der Druckerei absichtlich herbeigeführt hat. Lügen hierfür irgendwelche Anhaltspunkte vor, dann wäre das kurzfristige Verbot der Zeitung und die ebenfalls nur kurzfristige Inhaftierung der Beteiligten selbstverständlich keine hinreichende Sühne. Aber, wenn ich auch anerkenne, daß es sich nur um das Wüten eines — allerdings recht boshaften — Druckfehlerteilers handelt, so ist einerseits nicht zu verkennen, daß die Wirkung des Verlehenes in der Öffentlichkeit und namentlich im Ausland genau so haatschädigend ist, wie wenn sie beabsichtigt gewesen wäre, und der jüdischen Hegpropaganda im Ausland konnte aus Deutschland kaum ein willkommener Bijou vorgeworfen werden, wie das Verlehen der „Eisener Allgemeinen Zeitung“. Diese Erkenntnis macht es notwendig, daß der gesamten Presse Eisens und ganz Deutschlands so eindringlich wie nur möglich, vor Augen geführt wird, daß es alles daran zu legen hat, um Verlehen gleicher oder ähnlicher Art in Zukunft zu vermeiden. Es darf in Zukunft einfach nicht möglich sein, daß eine Zeitung mit derartigen Druckfehlern die Druckerei verläßt. Mit der Arbeit des Weltrechts und dem Druck darf die Tätigkeit der Redaktion nicht beendet sein. Auch nach dem Druck muß die fertige Zeitung in geeigneter verantwortungsbewußter Weise überprüft werden, und wenn doch Zeitungen mit einer objektiven Beschimpfung des Staates, der Bewegung oder deren Träger den Verlag verlassen, dann hätten nach dem Führerprinzip die Führer des Betriebes — in erster Linie also der Verleger und Hauptredakteur und dann die unmittelbare Verantwortlichen, ohne daß sie mit etwaigen Entschuldigungen geblöht werden könnten, Zeitungsmaßnahmen witten in der Öffentlichkeit absolut, wenn sie einmal verbreitet sind. — Ebenso absolut ist die Verantwortlichkeit der Führer des Zeitungsverlages, wenn die Wirkung ihrer Zeitung volkschädigend ist. Das ist die Lehre, die alle verantwortlichen Leiter von Zeitungsunternehmen aus dem Verbot der „Eisener Allgemeinen Zeitung“ und der Inhaftierung des Verlegers, des Hauptredakteurs und zweier weiterer Angestellten zu ziehen haben. Ich möchte nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß der Herr Regierungspräsident nur deshalb von einem längeren Verbot der Zeitung abgesehen hat, weil er Rücksicht auf die an dem großjähriglichen Verlehen der verantwortlichen Schriftleitung unschuldige Belegschaft und nicht zuletzt auf die Vaterschaft der „Eisener Allgemeinen Zeitung“ nehmen wollte.“

Anforderung des graphischen Gewerbes. Nach Messungen der Schriftsetzerei Herr K i c h a r d L u d w i g, Mitinhaber der Schriftsetzerei Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M., den maßgebenden Stellen einen Vorschlag zur Behebung des Druckgewerbes gemacht haben. Es soll ein großer Wettbewerb stattfinden, in dem die bis zum 1. April 1934 herauskommenden je 100 besten illustrierten Kataloge, Bücher und Wettbewerbe mit Preisen von 4000 bis 400 RM. ausgezeichnet werden sollen. Es kämen demnach 300 Preise mit im ganzen 150 000 RM. in Frage. Diese Preise sollen aber nicht die Drucker, sondern die Besteller erhalten, die für jede am Wettbewerb teilnehmende Druckerei 3 RM. Gebühr zu zahlen hätten. Bei 5000 Anmeldungen würden sich also 15 000 RM. ergeben. Der Rest soll durch die Reichsregierung aus dem Arbeitsbeschaffungsfonds durch Hilfe der interessierten Verbände usw. gedeckt werden. Zweifellos handelt es sich hier um einen ganz neuartigen Vorschlag, über dessen praktischen Ergebnis die Anstiften sehr auseinandergeben dürften.

Die vorläufige Handwerkerkarte. Der Deutsche Handwerkers- und Gewerbelammetag hat jetzt das Muster einer Handwerkerkarte an die Handwerkers- und Gewerbelammern gefandt, das zur Einführung vorgeschlagen wird. Die Handwerkerkarte soll als Ausweis dienen, daß der Inhaber die Meisterprüfung abgelegt hat und die Befugnis zur Ausbildung von Lehrlingen besitzt. Die Karte ist im Format einer Doppelpostkarte gehalten. Auf der linken Textseite befindet sich der Vordruck für die Bezeichnung der zuständigen Kammer; die rechte Textseite ist zur Aufnahme eines Bildnisses, der eigenhändigen Unterschrift und der Gebührenmarke bestimmt. Die Karte besteht aus braunem Karton mit aufgeklebten Leinen.

Sonderunterstützungen für Kriegswaisen und Kriegsbekindigte. Ein Erlaß des Reichsarbeitsministers an die Versorgungsämter beschäftigt sich mit den Unterstützungen für Kriegsbekindigte und Kriegswaisen. Demnach werden die Versorgungsämter ermächtigt, geborgenen Kriegswaisen, die nach der Vollendung des 21. Lebensjahres und nach dem Wegfall der Waisenrente im Wintersemester 1933/34 noch eine Hoch- oder Fachschule besuchen, im Falle des Bedürfnisses eine einmalige Unterstützung bis zur Höhe von 100 Reichsmark erhalten. Solche Waisen, die am 1. Oktober 1933 das 24. Lebensjahr vollendet haben, sollen nicht unter diese Vergünstigung. Darüber hinaus werden die Fürsorgestellen ermächtigt, unter Berücksichtigung des Einkommens für 1933 einmalige Unterstützungsbeiträge an Kriegsbekindigte zu zahlen. Demnach können Kriegsbekindigte, deren Erwerbsfähigkeit um 30 und 40 Proz. vermindert ist und solche, die infolge ihres Alters oder sonstiger nicht auf Dienstbeschäftigung beruhender körperlicher oder geistiger Gebrechen dauernd erwerbsunfähig sind und denen im Falle einer Verminderung der Erwerbsfähigkeit um 50 Proz. Zulagrente gewährt werden könnte, je 30 RM. und für jedes Kind je 10 RM. erhalten. Die erforderlichen Mittel hierfür werden den Versorgungsämtern zur Verfügung gestellt.

Die Frau im graphischen Gewerbe

4. 11. 1933

Korrespondent für das graphische Gewerbe Deutschlands

S. 407, Nr. 60

Bücher als Freunde und Gefährten!

Bücher sind Freunde und Gefährten, die weder an trüben, noch an heiteren Tagen enttäuschen. Es sind Freunde, von denen man innerlich ganz in Besitz genommen wird. Man erwirbt Bücher, man liebt sie nicht; denn ein gutes Buch will man sein eigen nennen. Gute Bücher sind im allgemeinen teuer und nicht für jederman erschwinglich.

Wer aber Mitglied der Bücherhilfe Gutenberg ist, bezieht die bei ihr erschienenen Werke zum Vorzugspreis von 2,70 RM., der in monatlichen Beiträgen von 90 Rpf. bezahlt werden kann.

Unsere Zeit, in der wir leben, ist hart und voll dramatischer Spannung. Nichts Weiches und Schloßes gibt es mehr in diesen Tagen. Starke Männer weisen den Weg in eine hellere Zukunft. Auch in früheren Zeiten gab es Perioden des Niederganges und Wiederaufstiegs, jede Zeit fand ihren Führer. Im Buch der Geschichte zu blättern ist wichtig. Nehmt das Verzeichnis der Bücherhilfe Gutenberg zur Hand, ihr werdet dort Werte finden, in denen man solche Gestalten erleben kann. Wir nennen als Beispiel: Thor Goote, „Wir tragen das Leben“, ein Roman, der den Kampf der Nachkriegszeit schildert. Charles de Coster schrieb seinen „Thot Menpiegel“, ein Buch, das zur Weltliteratur zählt; er malt ein eindringliches Bild des Befreiungskrieges des flandrischen Volkes gegen seine spanischen Unterdrücker.

Jetzt erscheinen bei der Bücherhilfe Gutenberg neue Werke, die tief mit dem völkischen Leben verbunden sind. Kurt Bisinger schreibt ein gemeinverständliches Werk: „Deutsche Vorzeit — Deutsche Gegenwart“, in dem er belehrend und forschend zugleich Grundzüge des deutschen Wesens enthüllt, die noch heute gelten, weil sie ewig sind. Georg Schmiedle zeigt in seinem Buch „Enel Hiltensperger“ das als Weihnachtsbuch für unsere Mitglieder zum Preise von nur 2,70 RM. erscheint, die unterdrückten Bauern zur Zeit der Bauernkriege, also der ersten deutschen Revolution. Max Barthel beendet seinen neuen Roman: „Das unsterbliche Volk“, in dem er den Weg vom Proletariat zum Arbeiterium in padenden Szenen schildert. Die Bücherhilfe bringt Schilderungen der Reise ebenso wie gute Romane.

Wer Näheres erfahren will, der schreibe an die Propaganda-Abteilung der Bücherhilfe Gutenberg, Berlin SW 61, Dreihundstraße 5; diese wird umgehend jedem den jetzt neu erschienenen 48 Seiten fachen Buchkatalog sowie Probenummern der Zeitschrift zustellen.

Besondere Mitteilungen u. Veranstaltungen

Sonderlehrgang für Werkunterricht und Bastelarbeit. Im Anschluss an das letzte Rundschreiben wird noch darauf hingewiesen, daß es uns gelungen ist, für die Vorweihnachtszeit noch einen Sonderlehrgang für Werkunterricht und Bastelarbeit einzurichten. In diesem Lehrgang wird den Arbeitserlern Gelegenheit gegeben, Spielzeug, kleine und größere Haushaltsgegenstände usw. fast ohne Kostenaufwand herzustellen und zu reparieren. Für die Abhaltung des Unterrichts sind Räume am Michaelkirchplatz 18 vorgezogen.

Als Wochentag kommt der Montag, Mittwoch, Donnerstag oder Freitag in Frage. Wir nehmen dabei auf die Wünsche der Teilnehmerinnen nach Möglichkeit Rücksicht. Der Unterricht soll von 7 bis 10 Uhr abends stattfinden.

Ich bitte, für den Lehrgang zu werben und uns die Meldungen baldigst zu übermitteln (wie im Rundschreiben angegeben und mit dem gewünschten Wochentag), damit der Lehrgang nicht so spät anfängt.

Schulungsabend. Unser nächster Schulungsabend für Vertrauensleute findet in 14 Tagen, also am Donnerstag, dem 16. November 1933, 6 Uhr, statt, und zwar im großen Sitzungssaal des Verbandshauses, Dreihundstraße 5. Wer bereits um 5 1/2 Uhr erscheint, kann inzwischen die dienstlichen Angelegenheiten erledigen. Am 16. November 1933 spricht wahrscheinlich Hg. Dr. Kaiser über „Hingene des Alltags und Gesundheitsschutz“. Allgemein wird bekanntgegeben, daß Meldungen zu den einzelnen Kursen nur bei den Vertrauenspersonen zu erfolgen haben, die diese weiterleiten. Es ist nicht notwendig, sich davor zu melden, wenn man bisher noch keine Benachrichtigung zu einem Kursus erhalten hat. Das schafft nur Verwirrung. Alle werden nach und nach auf die Kurse verteilt.

Wer wirkt mit? Zu unserer Adventsfeier am Sonntag, dem 3. Dezember 1933, werden noch Mitwirkende gesucht für lebende Bilder, Chor und Sprechchor. Meldungen sind umgehend vorzunehmen an den Gesamtverband der Deutschen Arbeiter, zu Händen Hg. Schee, Berlin SW 19, Inselfstraße 6.

Sobald Handarbeitskurse. Frauen der nationalsozialistischen Bewegung brauchen etwas, was die Tatkraft fördert, das Selbstvertrauen hebt, die Frau und Mutter mit Liebe und Sorgfalt in den Familienkreis stellt, im Hause Gemüt-

lichkeit schafft, den Schönheitsstint anregt, kurz, was in jeder Lebenslage iparen hilft. Die Handarbeit ist diese Hilfe zur Pflege des deutschen Frauentums. Jede Frau, auch mit noch so wenig Zeit und Geld, kann Handarbeiten ausführen. Geplant sind kostenloser Tages- und Abendkurse wie folgt:

1. „Neues aus Altem.“ Sticken und Garnreste werden zu Kissen, Decken, Kleidchen und anderen nützlichen Dingen verarbeitet.
2. Stricken, Häkeln, Weben praktischer Kleidungsstücke aus Wolle.
3. Stidereien aller Techniken zum Schmuck des Haushalts. Alles Nähere bei der Vertrauensperson Ihres Betriebes. Außerdem wird nochmals auf die bereits am 1. November 1933 begonnenen Kurse hingewiesen.

Schwimmen: Freitags von 20 1/2 bis 22 Uhr in der große Schwimmhalle Gartenstraße 5. Wir hoffen, daß die anfangs rege Teilnahme an den Schwimmabenden anhält.

Gymnastik: Montags von 18 bis 20 Uhr in der Turnhalle Brandenburgstraße, Ecke Gitschiner Straße. — Dienstags von 19 1/2 bis 21 Uhr, Saal 9—11, im Gewerkschaftsbaus am Engelfufer 24/25. — Mittwoch abends 16 Uhr in der Schmidstraße 8a, 2. Hof, Seitenflügel 1, rechts. — Donnerstags von 19 1/2 bis 21 Uhr, Belle-Alliance-Straße 81, Arndt-Überrealschule. — Freitags von 18 bis 20 Uhr in der Turnhalle der Gemeindeschule, Gartenstraße 107, Hof (gegenüber der Schwimmhalle).

Es wird nochmals bekanntgegeben, daß an den Sportkursen auch Volksgenossinnen, die nicht dem Verband angehören, gegen Zahlung von 2 RM. monatlich für alle Kurse teilnehmen können.

Wer Lust hat, zu außerordentlich verbilligten Preisen Filmvortrüge und Beschäftigungen in der Treppower Sternwarte mitzumachen, erkundige sich gleichfalls bei der Vertrauensperson. Auch durch das Aquarium des Zoologischen Gartens findet eine verbilligte Führung statt. Diejenigen Vertrauensleute, die am Donnerstag beim Schulungsabend nicht anwesend waren, können sich am nächsten Montag in der Sprechstunde das genaue Programm über die Novemberveranstaltungen der Sternwarte abholen.

T. T e i e l,

Leiterin der Abteilung für Frauenfragen.

Was sind Eigenheime und Kleinwohnungen? Die Durchführungsverordnung vom 26. Oktober 1933 über die Steuerbefreiung für neuerrichtete Kleinwohnungen und Eigenheime bringt Bestimmungen darüber, was gegliedert als Eigenheime und Kleinwohnungen zu gelten hat. Danach sind als Eigenheime nicht nur Einzelhäuser, sondern auch Doppelhäuser und Reihenhäuser anzusehen. Jedoch muß der Eigentümer das Haus in vollem Umfang oder mindestens zur Hälfte selbst bewohnen. Die nutzbare Wohnfläche des Hauses darf, auch wenn das Eigenheim zwei Wohnungen enthält, 150 Quadratmeter nicht übersteigen. Gehören zur Haushaltung des Eigentümers mehr als drei Kinder, so darf diese Höchstgrenze für das vierte und für jedes weitere Kind um je 15 Quadratmeter überschritten werden. Nebenräume, wie Hausflur, Treppenhof, Balkon, Veranda, Speisekammer, Bad, Abort, Wajhschüche, Kraftwagenhalle, Abstell- oder Lagerräume im Kellergehoß oder Dachboden gelten jedoch nicht als nutzbare Wohnfläche, soweit solche Nebenräume die ortsbüblichen Grenzen nicht überschreiten. Die Höchstgrenze der nutzbaren Wohnfläche ist für Kleinwohnungen im Sinne des Gesetzes naturgemäß beträchtlich tiefer gezogen, als bei den Eigenheimen. Die nutzbare Wohnfläche von Kleinwohnungen darf höchstens 75 Quadratmeter betragen. Eine wichtige Ausnahme machen die Reichsheimstätten, bei denen die nutzbare Wohnfläche bis zu 90 Quadratmeter betragen darf. Auch Kleinwohnungen für linderreiche Familien dürfen die vorgeschriebene Normalgrenze von 75 Quadratmetern überschreiten, wobei für das vierte und für jedes weitere Kind eine Vergrößerung der nutzbaren Wohnfläche um je 7,5 Quadratmeter zulässig ist. Als Kinder gelten neben den Abkömmlingen des Wohnungsinhabers auch die dauernd zu seiner Haushaltung zählenden Stief-, Schwieger-, Wadpits- und Pflegekinder und deren Abkömmlinge.

SA-Dienst und Berufsarbeit. Die Einderung von Betriebsangehörigen zur Dienstleistung bei SA., SS. und St., hat verschiedentlich Fragen aufgeworfen, die nunmehr in einer vom Reichsstand des Deutschen Handwerkes bekanntgegebenen Verfügung der Obersten SA.-Führung geklärt worden sind. Der Erlaß weist darauf hin, wie wichtig es ist, daß SA.-Appelle und -Abungen zweckmäßig angelegt werden, damit der Verdienst der Arbeitnehmer nicht gesmälert oder der Arbeitgeber gezwungen wird, für nicht geleistete Arbeit

haltet euch bereit für den Eintopfgericht-Sonntag — 6 Millionen Volksgenossen sehen auf euch!

folgt dem Führer, teilt die Not mit den Volksgenossen!

Brecht das Brot für die Brüder der Not!

hausfrauen — Mütter, vollendet das Werk des Führers!

Jeder Haushalt sei ein Teil der Volksgemeinschaft.

Schafft die Tischgemeinschaft der Nation!

Reicht euch ein in den Kampf für die brüderliche Not!

Lohn zu bezahlen. Aus diesen Gründen sind Appelle und Abungen zeitlich so anzusetzen, daß die SA.-Männer nicht ihre Arbeit verlassen müssen. Der Schaden, der der ausstretenden Wirtschaft durch das vorzeitige Verlassen der Arbeitsstätten — der Erlaß erwähnt Beispiele von Heizern in Fabrikanlagen und Eisenbahnern — entstehen kann, darf nicht übersehen werden. Im allgemeinen kommen für den Dienst die Abendstunden nach Geschäfts- und Arbeitschluss in Frage, für länger dauernde Abungen die Sonnabendnachmittage, soweit die einzelnen Berufsklassen zur Verfügung stehen, und die Sonntage. Keinesfalls aber dürfen Berufsstätige einen Ausfall in ihrer Berufsarbeit und damit eine Lohnstrafe erleiden und keinesfalls dürfen Arbeitgeber zu einem Verlust durch etwaige Erfahneinstellungen veranlaßt oder zur Produktivverminderung gezwungen werden. Die SA. hat den neuen Staat erlämpft, sie ist auch die Trägerin der Arbeitsförderung und damit des Wiederaufbaues einer gesunden Wirtschaft. Für eine mehrwägige volle Beurteilung zu den Abungen in den Schulen und Lagern ergeben besondere gegliederte Bestimmungen.

Sinweg mit unangenehmen Miträumen! In unserer Tageszeitung „Der Deutsche“ (22. Oktober 1933) schreibt Hauptkassierleiter Karl Busch: „Es gibt Leute, die et-

fundigen sich mit einem Eifer nach der früheren Denkfungsart der Mitmenschen, der einer besseren Sache würdig wäre. Dieses Mittrauen muß nun auch langsam überwinden werden. Der Staat und die NSDAP. sind zu stark, um irgend jemand, der es vielleicht nicht ehrlich meint, fürchten zu müssen. So wollen wir verfahren! Wir wollen an einem Strange ziehen. Dazu gehört, daß sich alle Volksgenossen, die anständige Menschen sind, die Hand drücken. Wir haben die Standesunterschiede vergessen, wenn wir ihnen gegenüber treten. Versehen wir auch zu vergessen, daß der Volksgenosse, der uns entgegentritt, früher einmal der oder jener Partei angehört hat. Die Hauptsache ist, wie er heute zu dem neuen Staate steht. Ist er ein nützliches Glied der Gesellschaft, erkennt er den Gedanken der Volksgemeinschaft unter Hitlers Führung an, dann hat er unser Kamerad zu sein. Zwei Millionen eingetragener Nationalsozialisten haben wir in Deutschland. Es gibt Leute unter uns, die wollen auf ewig einen Wall aufrichten zwischen diesen und dem übrigen ganzen Volk. Das ist Wahnwitz. Bei den Reichspräsidentenwahlen im Jahre 1932 haben schon 14 Millionen Deutsche Adolf Hitler gewählt. Im März dieses Jahres waren es 18 Millionen. Noch niemals hat eine Partei in Deutschland so viel Stimmen bekommen, als die NSDAP. schon vor der Machtübernahme. Die Wähler machten das Bielefah der eingetragenen Mitglieder aus. Auch ohne die Machtübernahme hätten wir heute einige Millionen Mitglieder mehr als vor einem Jahre. Früher, da behaupteten wir, daß wir anders seien als die anderen Parteien. Jetzt haben wir Gelegenheit, es zu beweisen. Fortschritt und Erfolg auf allen Gebieten! Wer haßt heute noch Hitler? Wer, ob Nationalsozialist oder nicht, vertraut ihm nicht als den genialen Führer, dem großen Köhmer, dem schlichten, edlen Menschen, der weiter nichts kennt als sein Volk? Also hinweg mit dem kleinklichen Mittrauen!“

Allgemeine Verbandsnachrichten

Verbandsleituna.

Dem Bruder Gerhard Faust, geb. 9. November 1905 in Rönnersberg, Ostf.-Pr., 127 374, ist angeblich auf der Heile zwischen Verden und Bremen sein Verbandsbuch verlorengegangen. Hg. hat wurde ein zweites Buch (Duplikat) mit der Gau-Nr. 2247, Ostpreußen, und der Ostf.-Pr., 127 374 in Königsberg (Hilfen) gusehnet. Das erste Verbandsbuch ist bei Soregen abgenommen und der Verbandsleituna, Berlin SW 61, Ereikundstr. 5, einzuenden.

Dem Seber Hans Speckner, Ostf.-Pr. 104 929, ist angeblich auf der Heile von Hengst 4. B. nach Wilmshaus sein Verbandsbuch verlorengegangen. Am 30. November 1933 mit der Gau-Nr. 6683, verloren gegangen. Sollte dieses Buch irgendwo vorgefunden werden, ist dieses anzubieten und abzunehmen und der Verbandsleituna, Verden, Mittelstr. 40/42, einzuenden.

Verbandsbezirk III Berlin-Brandenburg

Schiffverzeir. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Schiffe an die Verbandsleituna, Berlin, Dreieckstr. 5, auf alle Fälle die Hauptbuchnummer des Schiffs anzuzeigen ist. Da auch für den eingetragenen unbeschäftigten in der Bearbeitung eintraten können, wenn nicht sogar dadurch eine Erhebung völlig unmöglich gemacht wird. Ebenso ist in jedem Falle die Angabe der Buchzahl unbedingt notwendig.

Wahllisten einsehen!

Hast du dich schon davon überzeugt, ob du in den Wahllisten geführt wirst?

Nur dann hast du ein Recht, dich an der Volksabstimmung zu beteiligen.

Fernbleiben am Tage der Volksabstimmung richtet sich gegen die Ehre des deutschen Arbeiters.

Deine Stimme heißt Sa!

Politisch-Einzelzahler. Die Politisch-Einzelzahler haben auf dem für die Nachfrist bestimmten Postabstimmungs Antrage zu machen, für die vorfolgende Beiträge geben:

Für die Zeit vom 1. bis 28. Oktober 1933

4 Beiträge je 3,30 RM.	= 13,20 RM.
4 Sparten je 0,10 RM.	= 0,40 RM.
	13,60 RM.
Rückversicherung für den Korrespondent	0,50 RM.
	14,10 RM.

Mitglieds Nr. 12 225, Nachfrist Buchdruck.

Zweck Zweck des abgelaufenen Beitrages für den Korrespondent in die Zeitung mit gleicher Post einzuflechten. Der Betrag wird erst nach Eingang der Zeitung ausgerechnet.

Korrespondent-Eintritte. Bei verschiedenen Betriebsabrechnungen herrscht die irrtümliche Auffassung, daß die veranschlagten 30 Kop. für den Postbeitrag des Korrespondent einfach von dem Verbandesbeitrag in Abzug bringen können und demgemäß einen um 30 Kop. geringeren Verbandesbeitrag in die Spalte eintragen oder den Betrag der Korrespondententrittung von der Endsumme in Abzug bringen. Beide Fälle sind unzulässig. An den Beitragslisten dürfen unter keinen Umständen Änderungen vorgenommen werden. Die Korrespondententrittungen werden von untern Klassenbereits als *in a g e d* in Zahlung genommen.

Die Korrespondententrittungen dürfen der Nachfrist nur einmal im Monat in Rechnung gestellt werden und zwar in der ersten vollen Sieben-Tage-Periode des neuen Abrechnungsmonats. Die in diesem Termin nicht vorliegenden Einträge dürfen erst im darauffolgenden Monat zum oben erwähnten Termin abgerechnet werden.

RECHN.-EINTRITTE. Ebenso ist mit der Verrechnung der RECHN.-EINTRITTE zu verfahren.

Abrechnungslisten. Abrechnungslisten in bar auf Politisch oder Post sind unzulässig. Beständig der auf den Beitrags-Abrechnungslisten belegte Betrag muß abgerechnet werden. Bei Einzahlungen müssen die Beitrags-Abrechnungslisten fertiggestellt sein, sonst wird der Geschäftsgang erschwert, es müssen getrennte und vollständige Nachweise vorgenommen werden. Die Vereinszahlung bei der Abgabe der Nachfrist ist also allen anderen Zahlungsarten unbedingt vorzuziehen. Wenn aus triftigen Gründen diese Zahlungsart nicht möglich sein sollte, ist die Politisch-überweisung gegenüber einer Einzahlung auf Konten vorzuziehen; dabei darf aber nicht vernachlässigt werden, daß mit gleicher Kraft die Beitragsabrechnungslisten mit den Korrespondententrittungen eingeleitet werden. Auf dem Politischabstimmungs sind der Beitrag, die Nachfrist und die Nummer der betreffenden Seite zu vermerken.

Ab 1. Oktober 1933 ist der Parteiliche Arbeitsnachweis der Buchdrucker in Frankfurt a. O. aufgelöst. Die Vermittlung erfolgt von diesem Tage ab nur noch durch den Städtischen Arbeitsnachweis Frankfurt a. O. d. d. r.

60 Jahre Verbandsmitglied



Heinrich Leopold (Buchdrucker) in Stuttgart
Eingetretten: 11. November 1873 - Heut 60 Jahre

50 Jahre Verbandsmitglied



Herrn. Wagner in Hannover
(Buchdrucker)
Eingetretten: 20. Januar 1883



Heint. Hellbach in Mannheim
(Buchdrucker)
Eingetretten: 14. Oktober 1883

Mit beherrschender und vorausschauender Klugheit ebnet unser Führer den Boden, auf dem ein neues Deutschland sich entfalten kann, das, fest wurzelnd in Blut und Boden, aus eigener Lebenskraft allein seinen Volksgenossen Arbeit und Brot zu geben vermag.

Eures Schicksals ebernes Netz zwängt euch, das versteinen zu lernen und mitzubefolgen an diesem großen Werk. Begreift ihr das nicht, dann verjüngt ihr euch schwer an euch und eurer Familie.

Nur im Zeichen des Hakenkreuzes werden wir siegen!

Lithographen und Steindrucker

Regelung der Tariffragen im Formstechergewerbe

Seit einem Jahr haben sich im Formstechergewerbe derartige ungelunde Verhältnisse entwickelt, daß es dringend notwendig war, bessere Arbeits- und Lohnbedingungen zu schaffen. Der Arbeitgeber hatte von den Angehörigen dieser Gruppe durch Preisunterbietung derartig zu leiden, daß es dem ehrlichen Arbeitgeber nicht mehr möglich war, anständige Löhne zu zahlen. Von Arbeitnehmerseite ergab sich durch die Arbeitslosigkeit, durch die Schwarz- und Heimarbeit ein Zustand, der auf die Dauer zum vollständigen Zusammenbruch dieser Sparte führen muß. Der Deutsche Arbeiterverband des graphischen Gewerbes hat sich nun mit dem Verband Deutscher Formstechermeister (Stz Hannover) unter Führung des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Niederelbe am 31. Oktober 1933 damit befaßt, um einen Reichstarif unter Zugrundelegung des alten Tarifs für das Formstechergewerbe zu schaffen. Dieser Tarif gibt den Arbeitssameraden die Gewähr, daß nun endlich der Arbeitsfrieden in dieser Sparte wieder eintritt. Auch den Außenleitern dieser Sparte sei es heute schon gelang, daß die etwaigen Übergreifen jeder Art scharf zurückgewiesen werden. Möge sich jeder vor Augen führen, daß die Deutsche Arbeitsfront darauf steht, in jedem Gewerbe Verhältnisse zu schaffen, die beiden Teilen gerecht werden. Nach der Verbindlichkeitsklärung des geschaffenen Tarifs erfolgt dessen Veröffentlichung.

„Die Kamera“

Am 4. November 1933 öffnet die Ausstellung „Die Kamera“ ihre Pforten. Die Fachschaft der Lithographen, Steindrucker, Chemigraphen, Formstecher, Notensetzer, Kupfer-, Tiefrucker sowie die weiteren angelegelten Sparten tragen einen wesentlichen Teil zu dieser Ausstellung bei. Es dürfte deshalb von großem Interesse für die Berufssameraden sein, alles daran zu setzen, um den Besuch der Ausstellung zu ermöglichen.

In der Sonderabteilung der Fachschaft Lithographen, Steindrucker und verwandte Berufe ist von den einzelnen Bezirken und Orten ein großer Teil wertvolles Material zusammengetragen, aus dem unsere Arbeitssameraden ersuchen, daß noch großes Interesse für die Weiterbildung im Gewerbe vorhanden ist und daß wir befreit sind, Arbeit und Brot für unsere Arbeitssameraden zu schaffen. Indem der Öffentlichkeit gezeigt wird, daß unser Gewerbe nicht nur vorhanden ist, um irgendein Bedürfnis zu befriedigen, sondern einen sehr großen kulturpolitischen Wert hat, wird und kann uns sehr geholfen werden. Wir können es nur begrüßen, daß ein geringerer als Reichminister Dr. Goebbels die Schirmherrschaft dieser Ausstellung übernommen hat. Dies bezeugt, daß die Regierungsteile bemüht sind, auch unserem Gewerbe zu helfen und der Not zu steuern. Wenn die Arbeitssameraden befreit sind, das Interesse für den erlernten Beruf wachhalten, dürften die Vorbedingungen für den Erfolg der Ausstellung gegeben sein.

Hilfsarbeiter

Die Notwendigkeit des Hilfsarbeiters im graphischen Gewerbe

Überallförmiger Kostengeist auf der einen und Ständesdünkel auf der anderen Seite haben in den vergangenen Zeiten den Hilfsarbeiter im graphischen Gewerbe zum Arbeiter zweiter Klasse gestempelt. Stets war man darauf bedacht, seine Lohn- und Arbeitsbedingungen so niedrig wie nur möglich zu halten, so daß in einzelnen Sparten kaum noch das Existenz-Minimum gewahrt wurde. Ganz besonders trat dies in den Provinzialstädten in Erscheinung. Hier glaubte man, dem Hilfsarbeiter und der Hilfsarbeiterin alles bieten zu können. Kamentlich letztere können ein Lied davon singen. Weist war die persönliche Einstellung zum Hilfsarbeiter dazu angetan, ihn nur als notwendiges Übel anzusehen. Seine Arbeit wurde nur als ganz nebenächlich betrachtet, als Arbeit, die jeder von der Strafe verrichten könnte. Niemals wurde der Hilfsarbeiter als vollwertiger Arbeiter anerkannt, auch nicht als gleichberechtigter Volksgenosse und Arbeitssamerad. Diese große Unterlassungsünde hat sich aber auch bitter gerächt. In seinem Beruf hatte wohl der Marxismus so leichtes Spiel wie bei den Buchdrucker-Hilfsarbeitern. Hier konnte er sich ausbreiten. Ein ideales Betätigungsfeld fand er für seine Lehren. Gierig wurden sie von denen aufgenommen, die von allen anderen verächtlich behandelt und vernachlässigt wurden.

Bitteres Unrecht hat man dadurch den Hilfsarbeitern und den Hilfsarbeiterinnen angetan. Nicht viel ist wieder gutgemacht. Denn die Hilfsarbeiter sind nicht nur in allen Druckerarten unentbehrlich, sondern sie haben vor allem auch ein unbedingtes Recht, als gleichwertige und gleichberechtigte Volksgenossen und Arbeitssameraden angesehen und geachtet zu werden. Sowohl als Menschen wie als Schaffer sind sie ein vollwertiges Glied im heutigen Staat, in der Deutschen Arbeitsfront.

Im nachfolgenden soll von der Notwendigkeit und von dem Wert der Arbeit des Hilfsarbeiters und der Hilfsarbeiterin die Rede sein. Vom Papierlager bis zum Versand wird die Arbeit und die Kraft des Hilfsarbeiters unbedingt gebraucht. Darüber hinaus muß er über genügend Sachkenntnis, Intelligenz und Verantwortungsbewußtsein verfügen. Besitzt er diese Eigenschaften nicht, so ist er nicht nur eine große Gefahr für sich selbst, sondern auch für seine Arbeitssameraden. Jede Arbeitsleistung des Hilfsarbeiters erfordert ganz besondere berufliche Kenntnisse, die nur durch Fleiß, große Auffassungsgabe und lange Tätigkeit im Fach erworben werden.

Die Arbeiten an der Zeitungsrotationsmaschine sind vielseitig und setzen unbedingte Intelligenz, Umsicht und Fachkenntnis voraus. Zu den wichtigsten Obliegenheiten des Rotationshilfsarbeiters gehört das Sauberhalten der Maschine, das Weichen der Walzen, Aufziehen neuer Drucktücher, Einziehen des Bogens, Einrennen der Maschine und das Pumpen der Farbe. Das Einziehen der Platten erfordert ganz besondere Geschicklichkeit und großes Verantwortungsbewußtsein, denn es gehört nicht zur Seltenheit, daß bei nicht genügendem Anziehen der Platten, diese herausfliegen und Menschenleben sowie Material in Gefahr bringen. Im Gegenlag zum Druckmaschinenlauf, wo Drucker und Hilfsarbeiter gemeinsam ihre Arbeit verrichten, steht die Falzerei. Diese Abteilung findet man hauptsächlich nur in den großen Zeitungsredaktionen. Hier arbeiten ausschließlich Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen. Die Arbeit ist vielseitig und erfordert Geduld und Fingerfertigkeit. Seit einigen Jahren sind in dieser Abteilung Einleddmaschinen aufgestellt, die ausschließlich von Hilfsarbeitern bedient werden. Bei der Komplexität dieser Maschinen sind große Fachkenntnisse der daran Arbeitenden notwendig, die nur durch wochenlange Ausbildung erlangt werden können. Die Hilfsarbeiter an den Einleddmaschinen müssen so geschult sein, daß sie diese ausserordentlichen und wieder zusammenfassen können. Außerordentliche Fähigkeiten gehören dazu, um die Maschine so einzurichten, daß sie das leistet, was von ihr und den daran Arbeitenden verlangt wird. Aber auch die Falzer und Falzerinnen, die nicht an den Maschinen arbeiten, müssen flink und gewandt in ihren Arbeiten sein.

Die Arbeit an den Tiefdruckmaschinen ist verantwortungsvoll und abwechslungsreich; sie nimmt die ganzen Fähigkeiten der Arbeitssameraden in Anspruch. Auch an der Buchdruckersetzerei muß der Hilfsarbeiter seinen Mann stehen. Viel Aufmerksamkeit und Liebe zur Sache sind nötig, um allen Anforderungen gerecht zu werden. Nicht zu vergessen sei die Arbeit im Blechdruck, Stein- und Offsetdruck und in den chemigraphischen Anstalten, ebenso die Arbeit der Abzieher und der Anlegerinnen. Ein hohes Maß von Auffassungsgabe, Sauberkeit und Verantwortung ist auch hier notwendig. Die Arbeit der Anlegerin sieht leicht aus, ist es aber nicht. Eine feine Hand muß sie besitzen, um rechts und links anzulegen. Viel künstliches Licht steht sie stundenlang auf einem Platz, um Bogen zu anzulegen, bis die Stunde des Feierabendes herangekommen ist. Für den feinen Organismus des weiblichen Körpers ist das gewiß keine leichte Arbeit. Aber auch die Lohnhändler sollen nicht vergessen sein, deren Aufgabe es ist, all die gedruckten Reichweiten an den Mann zu bringen. Zu jeder Tages- und Nachtzeit stehen sie bei Wind und Wetter auf der Straße und auf den Plätzen und bieten auch in den Lokalen die Druck-Erzeugnisse an. Bei ganz geringem Verdienst müssen auch sie viel Fleiß und Liebe für ihren Beruf mitbringen. Vielen von ihnen hat das Schicksal hart mitgespielt. Ihre letzte Zukunft, um nicht dem Staat zur Last zu fallen, war der Beruf des Zeitungslohnhändlers. Wenn geachtet und beachtet, sind sie doch so notwendig wie jeder andere Hilfsarbeiter. Daraus ist zu ersehen, daß der Hilfsarbeiter und die Hilfsarbeiterin im graphischen Gewerbe nicht Arbeiter zweiter Klasse sind, sondern Arbeitssameraden, die ihr Fach voll und ganz verstehen müssen, deren Arbeit Auffassungsgabe, Sachkenntnis und Verantwortungsgedühl erfordern. Dieser Einsicht sollten sich nicht nur die Unternehmer, sondern auch die Arbeitssameraden von der Gehilfenchaft zu eigen machen. Der Hilfsarbeiter, das sagt schon die Bezeichnung, ist der Helfer des Druckers, des Abteilungsleiters,

Buchbinder

Ihr müßt begreifen, um was es sich handelt!

In den Sitzungen des Verbandes der Buchbinder und Papierverarbeiter handelt es sich um die Zukunft des Buches. Der Verband ist nicht nur ein gewöhnliches Gewerkschaftsorgan, sondern ein gewisses Maß an demokratischer Demokratie, das heißt, er gewährt seinen Mitgliedern das Recht, durch Urabstimmungen den Verband interessierende Angelegenheiten nach ihrem Willen zu regeln. Das war, besonders seit der Novemberrevolution, lediglich ein Kader für diejenigen, die nicht alle werden; denn niemals haben die Mitglieder weniger das Schicksal des Verbandes bestimmt, als gerade in den letzten 15 Jahren, das taten vielmehr die Bonzen.

Im Dritten Reich Adolf Hitlers ist das anders. Unser Volkstaugler will nicht nur tragt seines Amtes als Führer befehlen, sondern er will auch, daß das Volk sein Handeln verstehen lernt und es mit seiner ganzen Kraft unterstützt. Deshalb auch seine ungeliebte Verjüngungsstätigkeit, wo er zu allen Schichten des Volkes spricht. Kein Staatsmann und Führer des verfallenen demokratischen Systems ist so dem Volke nähergetreten wie Adolf Hitler. Wir Buchbinder und Papierverarbeiter haben ganz besondere Veranlassung, den Führer zu verstehen zu lernen und ihm Gehilfenchaft zu leisten, weil wir zu denjenigen Gewerben gehören, die erst durch eine allgemeine Belebung der Wirtschaft und durch zunehmenden Wohlstand auf eine Bannung der ungeheuren Arbeitslosigkeit rechnen können. Und zur Bezeugung dieser Erkenntnis ist der 12. November der geeignete Tag. Laßt euch durch keine Einflüsterungen marxistisch eingekellter Personen beeinflussen!

Schon einmal habt ihr solchen Einflüsterungen euer Ohr geliehen, als während des Krieges die landesverräterische USPD immer mehr an Anhang gewann und als etwas später die SPD sich auf dieselbe Bahn begab und euch von dem „Siege des Volkes“ der ganzen Linie“ durch Scheidemann vorwärtsleitete; als schließlich auch die Gewerkschaften diese mißtönende Sinfonie vollendeter Unvernunft mit vollen Baden mitbliesen.

Während der ganzen Zeit des Weltkrieges habe ich vor solchen Irrlehren gewarnt; in der „Buchbinders-Zeitung“ (deren Schriftleiter ich damals war) vom 6. Oktober 1918 habe ich angedeutet, welche Ergebnisse solche grundruderliche Politik insbesondere auch für die Arbeiter zeitigen müßte.

Nur wenige haben damals darauf gehört, die meisten ließen sich betören von einem Gabel, der nachher im Stalcr-Pragek als bestodener Lump entlarvt wurde, von seinen Spießgesellen und von Bonzen, denen es hauptsächlich auf ihre Stellen ankam.

Die Folgen davon haben unsere Arbeitssameraden in den Spielwarenbetrieben in Sonneburg, in den Wilderbücherfabriken in Nürnberg-Fürth, in den Buchbindereien in Leipzig, Berlin, Stuttgart, München, Bielefeld usw., in den Geschäftsbücherfabriken in Hannover, Hamburg, Berlin, in den Lugaspapierfabriken in Berlin, Dresden, München, Nürnberg usw., in den Einleddfabriken in Pforzheim, Eilenberg, Rathenow, Hanau und sonstwo zu spüren bekommen. Sie alle mußten es erleben, daß der Export, für den sie mehr oder minder tätig waren, zusammenschrumpfte, während ausländische Waren ungehindert über Deutschlands Grenzen hereinströmten konnten, dank der „bewährten“ Freihandelspolitik der Gewerkschaften und dank des famosen „Friedensvertrages“ von Versailles.

Das alles wollt ihr euch in die Erinnerung zurückrufen — das Volk hat leider oftmals ein schlechtes Gedächtnis! — und nunmehr keine Wohlgeheimen und durchaus richtigen Warnungen in den Wind schlagen.

Im planvoller, genialer und traftvoller Weise hat unser Volkstaugler die Macht des Marxismus und Kommunismus und seiner Schleppenträger in Deutschland gebrochen. Doch im Geheimen jingeln noch die Schlangen der Jüwetracht und der Verdrängungen weiter, um kein großes Wert zu stören. Laßt euch nicht noch einmal betören!

des ganzen Betriebes. Er ist die Arbeitskraft, die unbedingt notwendig und dementsprechend auch zu bewerten ist, moralisch wie auch materiell.

Aufgabe der beiderseitigen Spartenarbeit ist es, dies mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern. Ständesdüffel darf nicht trennend zwischen uns stehen.

Hermann Hahn, Fachschaftswart

Wachschicht will ich nicht!

Mit den praktischen Arbeiten der Fachschaften wurde auch ein neues Arbeitsfeld entdeckt, das den meisten Arbeitskameraden mittlerer oder kleinerer Betriebe fremd sein wird.

Erich Rogosch, Spartenwart der Abzieher.

Achtung Spartenwart!

Zur Spartenfestung am Montag, dem 6. November, nachmittags 5 Uhr, im kleinen Saal des Buchdruckerhauses in der Dreibrüderstraße 5, muß jeder Spartenwart im Besitz seines Ausweises sein.

Buchdruck-Hilfsarbeiter und -anlegerinnen

Die zum 5. November 1933, vormittags 10 Uhr, angelegte Spartenversammlung findet nicht statt; neuer Termin wird noch bekanntgegeben.

Arbeitsjubiläum. Am 3. November 1933 feierte die Kaiserin Emilie Bonardel ihr 50jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Scherl in Berlin.

Graphische Jugend

Der Tag der graphischen Jugend, 18./19. November in Berlin

9 Uhr: Antreten der Berliner graphischen Jugend am Gewerkschaftshaus am Engelauer 24/25.

- 10 Uhr: Beginn der Werbefahrt für deutsche Wertarbeit des graphischen Gewerbes durch Berlin.
13 Uhr: Gemeinsames Mittagessen der Teilnehmer im Berliner Gewerkschaftshaus.
15 Uhr: Die große Kundgebung der graphischen Jugend...

Veranstaltungsfolge am Sonntag, dem 19. November:
9 Uhr: Antreten am Gewerkschaftshaus, Abmarsch zur großen Kundgebung des graphischen Gewerbes.

Jungkameraden, graphische Jugend!

Der Tag der graphischen Jugend soll euch ein Erlebnis vermitteln, an dem ihr noch lange zehren könnt. Wir wissen, daß es manchem von euch schwer fällt, jetzt die Mittel für diese Fahrt aufzubringen.

Jugendliche Hilfsarbeiter zum Tag der graphischen Jugend

An dem Tag der graphischen Jugend sollen selbstverständlich auch die jugendlichen Hilfsarbeiter teilnehmen.

Die Unternehmer des graphischen Gewerbes handeln sozial!

Unsere Bitte an die Unternehmer und Lehrmeister unseres Gewerbes, den Jugendlichen für den Tag der graphischen Jugend in Berlin bezahlten Urlaub und Zuschüsse für diese berufsbildende Fahrt zu gewähren.

Gebenskarten zum 3. November 1933

Wir verweisen besonders auch noch auf die Abbildung der von uns herausgegebenen Karten zum 9. November 1933 und die damit verbundene Möglichkeit, durch den Vertrieb dieser Karten, die wegen ihres künstlerischen Wertes sicherlich gern gekauft werden, einige Mittel für die Reise der graphischen Jugend nach Berlin zu erhalten.

Patentfach

Zusammengestellt von Patent- und Zivilingenieur Gustav Weber, Hamburg, Adolf-Hitler-Platz 19, welcher den Lesern dieses Blattes Auskunft und Rat in allen Angelegenheiten des gewerblichen Rechtsschutzes sowie der Verwertung von Schutzrechten bereitwillig erteilt.

- Patentanmeldungen:
15c Sch. 93 452 Schnellpressenfabrik König & Bauer AG., Wetzlar, ...
15c W. 115 887 Maschinenfabrik Winter, Hallert & Co. AG., ...
15d J. 78 111 Vinnove and Machinery Limited, London, ...

Einpruchsfreikauf für die Patentanmeldungen:

- 5. Dezember 1933
Patentanmeldungen:
veröffentlicht im 'Patentfach' vom 5. Oktober 1933.
15d E. 101 142 Dr.-Ing. e. h. Georg Ertel, Weizsäcker, ...
15d Sch. 93 588 Schnellpressenfabrik König & Bauer AG., ...

Gänge

Hoff, Ernst und Wirtschaft. Eine neue Monatszeitschrift in Quarto und Großformat, herausgegeben vom Kuratorium für Deutsches Volkswirtschaftsdiplom e. V.

Fachliteratur

- Auslieferung und Druckverfahren. G. Dröhan. Organisationspreis 55 Hpf.
Alphabetisch der Firma Gebr. Altmeyer in Altona. Organisationspreis 1,50 Hpf.
Was muß der Buchdrucker von Rechen, Nachwerk, Aufzug und Justierung wissen? W. Hantsche. Organisationspreis 65 Hpf.

Briefkasten

H. E. in D.: Gedicht 'Derbel herbel!' eingegangen: Persönliche Briefe, die nicht möglich sind, werden in der nächsten Nummer veröffentlicht.

Aus dem Inhalt der vorliegenden Nummer 60

Heißel: Der Wille zur Tat. — Nettel und die Notgemeinschaft der Arbeiter. — Was heißt die Arbeiterbewegung? — Der Arbeiter der deutschen Wirtschaft. — Spende zur nationalen Arbeit und zum Winterhilfsfonds. — Die Frau im graphischen Gewerbe. — Buchhinweise. — Die Arbeiterbewegung in der Welt. — Was ist die Arbeiterbewegung? — Die Arbeiterbewegung in der Welt. — Die Arbeiterbewegung in der Welt.

Besucht »Die Kamera«

Berlin 1933 4. bis 19. November

Ausstellungshallen am Funkturm

Täglich geöffnet von 9 bis 20 Uhr
Eintritt 1 RM., Jugendliche 50 Pfg.

Alle weiteren Auskünfte durch die Gemeinnützige Berliner Aus-
stellungsgesellschaft und Fremdenverkehrs-Gesellschaft mbH., Berlin-
Charlottenburg 9, Königin-Elisabeth-Straße 22 (J 3 Westend 5283)

4-19 NOV.
BERLIN
1933



SCHIRMHERR
REICHS-
MINISTER
DR. GOEBBELS

FÜR
FOTOGRAFIE
DRUCK UND
REPRODUK-
TION



Im Erscheinen unserer Fachzeitschriften ist leider infolge technischer Schwierigkeiten eine Verzögerung nicht zu vermeiden. Die „Graphischen Nachrichten“ Nummer 10, „Der graphische Betrieb“ Nummer 9 und 10, „Graphische Technik“ Nummer 3 und 4, sowie „Graphische Jugend“ Nummer 3 und 4 dürfen bis Mitte November in den Händen der Besteller sein.

Deutscher Arbeiterverband
des graphischen Gewerbes
Leitung der Fachzeitschriften

Ehre, Freiheit und Brot! Friede und Gleichberechtigung! Rundgebung

des gesamten graphischen Gewerbes Groß-Hamburg
am Mittwoch, dem 8. November 1933, 20,30 Uhr,
bei Sagebiel, Drehbahn. Es sprechen

**Gaubeck, Betriebszellenobmann und Staatsrat Wg. Rudolf
Habedant, Geschäftsleiter Wg. Gebauer, Berlin**

Eintritt für Erwerbstätige 30 Pf., für Erwerbslose 10 Pf.
Der gesamte Überschuss wird an das Winterhilfswerk abgeführt.

Von Dresden nach Berlin

zur Ausstellung »Die Kamera«, am 8. bis 9. und 13. bis 14. mit
Conrad Hamanns Zugsystemen, Person 6. - Markt, Altona
bis am Tage vorher im Verbandsbüro Dresden-Alt., Maßbinder-
straße 7, 1. „Stadt Marne“, Dresden-Alt., Elbgäßchen 4, an der
Gaisbrücke, Conrad Hamann, Paulsdorf, bei Dippoldiswalde
in Sachsen, Autobusreisen. [546]

Lungenkranke
erhalten kostenlos das Buch „Lungenleiden und ihre erfolg-
reiche Bekämpfung“. Mit Rezept, Verhaltungs-massregeln und
Berichten von überlebenden Erfolgen.
Gleichfalls kostenlos
wird eine Probe eines glänz. bewähr. Mittels mitgeliefert Senden
Sie Ihre Adresse an Dr. Roether, GmbH, Theresienstr. 75, München A 37

Junger strebsamer
Schiffseher
(Stiegelmüller) hat die sofort
Erlangung der Ausbildung in allen
Sagarten, in Anzeigen, Werks-
und Abrechnungsbildern.
Angehört unter N. 6. Nr. 536
an die Geschäftsstelle des „Korr.“

*** **Handseherpartei**
Hamburg Dienstag,
7. Nov., 20 Uhr, Heimstätte,
Vortrag mit Lichtbildern
von Willi Ludwig: „Draus-
sicher Wald“. [540]

Buchbinder-Fachschule
Hamburg Dienstag, 14.53
Gewinnreiche Ausbildung in
allen Fächern, Meister und Ge-
hilfsverrichtungen. Eintritt jederg.

Car. rein. eck.
hell. deutscher **Honig**
Dienste-
in der Behr'schen, Klec, Kragle,
altersfr. Daal, 10. Wd. Postkoll
10,8 RM. i. ko. Nachn. Wo. ant.
Rückn. „Hofstehof“, Quic-
born. Hofstein 17. [538]

Segerhütter Daal, Blaugrüt-
14.4.45, grau 5, 25-M
e. Feig. Giesefeld, Schloß 620.

Am 20. Oktober verstarb
unser lieber
Jacob Knobel
im Alter von nahezu
68 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Verbandsort Heideberg
Fachschaft d. Buchdrucker

Am 1. Oktober verstarb
plötzlich und unerwartet
unser lieber A. Heitskamme-
rad, der Sterbepflege [531]
Gustav Darguth
im Alter von 59 Jahren.
Sein Andenken werden wir
nie vergessen. Wir werden sein An-
denken stets in Ehren halten.
Verbandsort Hamburg
Fachschaft d. Buchdrucker

Am 20. Oktober verstarb
unser lieber Arbeit-
kamerad, der Drucker
invalide [529]
Oswald Feustel
im Alter von 72 Jahren.
Sein Andenken werden
uns in Ehren halten
Verbandsort Hamburg
Fachschaft d. Buchdrucker

Am 27. Oktober ging
nach kurzem, schwerem
Verden unser lieber Arbeits-
kamerad, der Maschinen-
führer [544]
Karl Hörhold
im Alter von 62 Jahren
von uns.
Wir verlieren in ihm
einen treuen und aufrecht-
sinnigen Kameraden, dessen
Andenken wir jederzeit in
Ehren halten werden.
Verbandsort Mittau
Fachschaft d. Buchdrucker

Am 22. Oktober verstarb
nach kurzer, schwerer
Krankheit unser lieber
Arbeitskamerad [530]
Fritz Müller
aus Halle a. d. S., im
31. Lebensjahr.
Wir werden sein Anden-
ken stets in Ehren halten.
Verbandsort Leipzig
Fachschaft d. Buchdrucker

Am 31. Oktober verstarb
unser lieber Arbeits-
kamerad, der Maschinen-
führer [541]
Karl Hörhold
im Alter von 62 Jahren.
Als Mitbegründer der
Bergbauvereinsung [541]
gehört er der Maschinen-
führerpartei an. 27 Jahre
lang trat er als Vorsitzender der
Bergbauvereinsung die Interessen
der Maschinenführer. Für
seine Treue werden wir
ihm immer ein ehrendes
Andenken bewahren.
Verbandsort Mittau
Fachschaft d. Buchdrucker

Am 26. Oktober verstarb
nach kurzem schwerem
Verden unser lieber
Arbeitskamerad, der Ste-
reotypent [535]
Karl Baum
im Alter von 63 Jahren.
Wir werden sein An-
denken stets in Ehren
halten.
Die
Arbeitskameraden
der Reichsdruckerei

Am 30. Oktober verstarb
nach kurzem Verden
unser lieber Mitarbeiter
und lieber Arbeitskame-
rad, der Setzermeister
Georg Kluge
im Alter von 67 Jahren.
Die Arbeitskameraden
werden ihm ein ehrendes
Andenken bewahren. [539]
Die Zeitungshandwerker-
Abteilung Lüftung A.-G.,
Berlin

Am 2. Oktober verstarb
an Gehirnschlag unser
lieber Arbeitskamerad, der
Setzer [533]
Otto Rudnick
aus Mühlberg, im 67. Le-
bensjahr.
Wir werden dem Ver-
storbenen ein ehrendes
Andenken bewahren.
Verbandsort Hannover
Fachschaft d. Buchdrucker

Am 27. Oktober verstarb
nach längerem Verden
unser lieber Arbeits-
kamerad [545]
Karl Wolf
im Alter von 49 Jahren.
Sein Andenken werden
wir stets in Ehren halten.
Verbandsort Bremen
Fachschaft d. Buchdrucker

Am 27. Oktober verstarb
plötzlich unser Altes-
tes Mitglied, der Setzer-
meister [537]
Karl Th. Schröder
im Alter von 63 Jahren.
Wir werden sein An-
denken stets in Ehren
halten.
Verbandsort Bremen
Fachschaft d. Buchdrucker

Am 27. Oktober verstarb
nach kurzem, schwerem
Krankheitslager der Ma-
schinenführer [541]
Karl Hörhold
im Alter von 62 Jahren.
Als Mitbegründer der
Bergbauvereinsung [541]
gehört er der Maschinen-
führerpartei an. 27 Jahre
lang trat er als Vorsitzender der
Bergbauvereinsung die Interessen
der Maschinenführer. Für
seine Treue werden wir
ihm immer ein ehrendes
Andenken bewahren.
Verbandsort Mittau
Fachschaft d. Buchdrucker

Am 27. Oktober ging
nach kurzem, schwerem
Verden unser lieber Arbeits-
kamerad, der Maschinen-
führer [544]
Karl Hörhold
im Alter von 62 Jahren
von uns.
Wir verlieren in ihm
einen treuen und aufrecht-
sinnigen Kameraden, dessen
Andenken wir jederzeit in
Ehren halten werden.
Verbandsort Mittau
Fachschaft d. Buchdrucker

Am 31. Oktober verstarb
nach langer Krankheit unser
lieber Arbeitskamerad, der
Maschinenführer [541]
Erich Starke
im 57. Lebensjahr.
Fast 25 Jahre war er in unserem Kreise tätig. Ehre
seinem Andenken.
Die Arbeitskameraden
der Firma W. Hüxtenstein, Berlin SW 61

Spart bei der Bank der Deutschen
Arbeitsfront!



Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.G.
Zentrale Berlin SW 19
Sitzalien und Zahlstellen im ganzen Reich